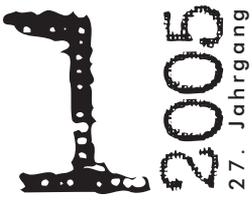


DER KLEMMKEIL

Das norddeutsche Klettermagazin



kostenlos



2005
27. Jahrgang



Halleluja-Steinbruch



Kati Krause bouldert | Hannes Huch fotografiert

Editorial

EDITORIAL

Erster Arbeitstag. Ich gehe durch die Drehtür und durchschreite die kühle Athmosphäre der marmorgefliesten doppelgeschossigen Eingangshalle des IG-Klettern-Hochhauses.

Am Empfang meldet mich eine augenschmeichelnde Schönheit telefonisch beim Chefredakteur an. Ich werde erwartet.

15 Stockwerke fährt mich der verspiegelte Fahrstuhl hinauf, oben stehe ich vor einer zweiflügligen sandgestrahlten Glastür mit goldenen Lettern: Redaktion Klemmkeil.

Lautlos schwingen die Flügel beiseite und ich trete ein. Leise Easy-Listening Musik. An den Wänden Moderne Kunst zwischen Hochglanzkletterfotos. Weiter hinter neben einer Tür das Schild mit meinem Namen. Mein neues Büro. Ich fühle mich wohl.

Am Ende des weiträumigen Ganges das Büro des Chefredakteurs. Ich klopfe an die lederbezogene Tür. Vergoldete Beschläge. Ich werde hineingebeten. Drinnen versinke ich bis zu den Knöcheln in einem flauschigen Yetihaarteppich. Ein Geschenk von Reinhold Messner.

Stefan lümmelt in einem Charles Eames-Lounge-Chair und hat die Füße auf dem Palisanderschreibtisch, die Krawatte hängt schief am Hals über dem Joop-Anzug, im

Mund kennzeichnet die obligatorische Cohiba (Geschenk vom Kanzler) den Oligarchen des norddeutschen Kletterzeitschriften-Imperiums. Auf dem Plasma-Bildschirm an der walnussholz-getäfelten Wand läuft HARZGRIT. Hier bin ich richtig. Redaktion Klemmkeil, der Olymp des investigativen Bergsportjournalismus.

Mein Blick fällt durch die deckenhohe Glaswand auf den Jacuzzi im japanischen Garten auf der Dachterrasse. Daneben sitzt Rolf im flauschigen Bademantel, eine Caipirinha in der Rechten, und diktiert einer ebenholzfarbigen Grazie neben sich die letzten Zeilen eines Artikels.

Der neue Klemmkeil ist fast fertig.

Und jetzt liegt sie vor Euch, die aktuelle Ausgabe des Klemmkeils 1/2005.

Viel Spaß beim Lesen!

Axl (der Neue in der besten Redaktion der Welt)



Impressum

IMPRESSUM

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Stefan Bernert (Chefredakteur) | Reischauerstraße 4 | 38667 Bad Harzburg | fon 05322/554616 | email derklemmkeil@aol.com. | Rolf Witt | Friedrich-Rüder-Straße 20 | 26135 Oldenburg | fon 0441/85043 | email witt@umbw.de | Axel Hake | Heinrichstraße 38 | 38106 Braunschweig | fon 0531/796467 | email axelhake@gmx.de **Anzeigenredaktion** Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richter-barner-gmbh.de **Layout und Satz** Umwelt- & MedienBüro Witt - Rolf Witt Adresse s. o. | web www.umbw.de

An diesem Heft -[No. 1 / Frühjahr 2005, 27. Jahrgang] wirkten mit Stefan Bernert, Peter Brunnert, Arne Grage, Axel Hake, Hannes Huch, Michael Kramer, Christina Kuhl, Malte Roeper, Sven Wegener, Rolf Witt.

Vi.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels. Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Titelbild Das Siegerfoto des KK-Fotowettbewerb (von Sven Wegener) nun bewundern im Empfangsraum der KK-Redaktion. Fotomontage Rolf Witt.

Vielen Dank an unsere Inserenten! Bitte beachtet deren Angebote.

INHALT

Halleluja-Steinbruch	2	Editorial	3	Impressum	3
Zweimal bluten	5	Sensation	10	Vor 20 Jahren ...	11
Die Reise zum tiefsten Punkt der Erde	12	Die Okertaler Elle	15		
Trainingsleere	16	Lars-Ole Åndreh	17	Kanada 2004	18
Nichts als Ausreden	20	Zur Nummerierung von Ausreden - Systematik und sozio-psychologische Rahmenbedingungen	21		
Kreuzworträtsel	22	Klettern, ein Lebenskonzept?	24		
Bielefelder Steinbruch	25	Rabenklippen - Im Land der unbegrenzten Klemmer	26		
Termine 2005	30	Technoklettern heute	32		
Reaktionen	35	Fotowettbewerb	37		
Ein alter Sack	40	Wettkampfklettern	38		
Beitrittserklärung IG Klettern Niedersachsen e. V.	42	Adressen	43		

Zweimal bluten

„Wie heißen Sie?“ Die Pressedame hatte ihren Schreibblock gezückt und lächelte mich freundlich an.

„Peter Brunnert.“

„Und wie alt sind sie?“

„47.“

„Und sie wohnen in ...“

„Hameln“, sagte ich und wischte mir das Blut aus dem Gesicht, das unter dem provisorischen Kopfverband hervortropfte.

„Und dann brauche ich noch einen Satz zum Klettern von ihnen!“

Ohne zu überlegen sagte ich: „Klettern ist das Geilste, was es gibt!“

Axel, der gerade dabei war, seine Rucksackapotheke wieder einzupacken, grinste über beide Backen, Malte lächelte verschmizt. Es war aber auch alles wirklich zu komisch und mein Anblick stand in offensichtlichem Widerspruch zu meiner eben getätigten Aussage. Ich saß mit blutüberströmtem Gesicht und ebensolchem T-Shirt am Fuße des Haderturms im südlichen Ith und mein Schädel brummte wie ein zweistelliger Wirtschaftsaufschwung. Axel und seine Kumpels waren mit der Pressefrau zu einem Fotoshooting gekommen und zufällig Zeuge meines Missgeschicks geworden.

Sicherlich brennt die geneigte Leserschaft darauf zu erfahren, was da nun genau geschehen war. Also:

Eigentlich war Malte an allem schuld gewesen: Denn er wollte unbedingt nach Lüerdissen, ich eigentlich nach Holzen, er wollte an der Südwand nicht umlenken, sondern war, um in den Genuss der wunderbaren September-Abendsonne zu kommen, auf den Gipfel des Haderturms ausgestiegen. Und er hatte natürlich seinen Achter vergessen. Als ich ihm mein Abseilgerät reichen wollte, war der Ast auf dem ich mein zartes Gewicht abgestützt hatte, abgebrochen, ich war mit dem Gesicht auf den Stumpf geschlagen und dieser hatte mir ein nettes Stückchen aus meiner Denkerstirn herausgestanzt.

**mit dem Gesicht auf
den Stumpf ... Ahh!**

Auf dem Weg zur Ambulanz in Hameln setzte ich mit dem Handy rasch noch die Horrormeldung an Freunde und nahe Verwandte ab, deren Überraschung und Mitgefühl mittlerweile aber ob der zunehmenden Häufung von Hiobsbotschaften einer fast abgestumpft zu nennenden Gleichgültigkeit gewichen war. In der Ambulanz gab es für uns eine schlechte und eine ganz schlechte Nachricht: Die schlechte: Wir waren nicht allein, allerlei anderes Patientenvolk hatte sich an diesem Abend mit diversen Handicaps eingefunden und harrete der Behandlung durch das Klinikpersonal, das sich jedoch vor neugierigen Blicken oder Fragen hinter einer soliden Tür verbarg, die nur geöffnet wurde, nachdem man einen Klingelknopf gedrückt hatte und eine Weile angemessenen Wartens verstrichen war. Die ganz schlechte: In einer Zimmerecke war unter der Decke ein Fernseher angebracht, in dem die „Hitparade der Volksmusik“ lief, und zwar ohne Ton, was noch bizarrer ist, als wenn man das Gedudel hört. Malte ergriff sofort die Initiative und klingelte an der Tür. Auf die Frage, was ihm fehle, antwortete er, im Ersten gebe es Fußball, Deutschland gegen Brasilien, das würde er gerne sehen aber bitte mit Ton. Man erfüllte ihm diesen Wunsch und ich nutzte die Gelegenheit, da die Tür nun schon einmal geöffnet war, mich der diensthabenden Schwester vorzustellen. Die Antwort auf ihre Frage, was ich denn gemacht hätte, verwirrte sie offenbar, ich musste die Geschichte zweimal erzählen, bevor sie zufrieden war. Ohne mich weiter zu untersuchen oder mich wenigstens nach meinem Befinden zu fragen wurde ich in die Warteschleife zurückversetzt und durfte Fußball gucken. Das Spiel hatte gerade begonnen. Das 1:0 durch Ronaldinho, der mit einem Weltklassefreistoß Kahn zur Regungslosigkeit verdammt, Kuranyis Ausgleich nur acht Minuten später. Während der Halbzeitanalyse durch den wie immer jovial schwafelnden Kaiser stand mein

Nachbar plötzlich ruckartig auf. Ein zwei Meter großer Geselle in einer dreckigen braunen Latzhose, der einen gewaltigen Verband am Unterarm trug. Ich hatte mich schon die ganze Zeit gefragt, ob er sich wohl mit einer Kreissäge geschnitten oder vielleicht doch eher in eine Müllpresse geraten war. Wie auch immer: Er sagte, er habe jetzt keine Lust mehr zu warten und fühle sich im Übrigen auch schon viel besser, er ginge jetzt nach Hause. Falls er dann doch noch irgendwann aufgerufen würde, solle man dem Personal sagen, er sei wieder gesund. Ich war beeindruckt und hoffte insgeheim, dass die heilenden Kräfte dieses Warteraumes auch auf mich wirken würden, doch dem war offenbar nicht so, denn ich war mittlerweile von einem pochenden Kopfschmerz befallen, der auch durch die durchaus ansehnlichen Bemühungen der klickenden Adlerträger nicht besser werden wollte.

Zu Beginn der Nachspielzeit wurde ich dann schließlich doch in den Not-OP gebeten, man wickelte den Verband von meiner Stirn, ich hörte mit Besorgnis irgendetwas wie „Oh, oh, oh...!“ und durfte dem diensthabenden Arzt abermals den Hergang des Unfalls schildern, auch er brauchte zwei Ausführungen. Die Wunde wurde versorgt, angeblich mit einem neuzeitlichen Hautkleber und einem hässlichen Klammerverband, man wünschte mir gute Besserung und entließ mich nach Hause. Dass es sich bei dem eben geschilderten Reparaturversuch offenbar nicht um die sublimen Krönung chirurgischer Wundversorgungskunst gehandelt haben mag, kann jedermann leicht erkennen, der mir gegenübertritt und mir ins Gesicht schaut. Die Narbe verleiht mir auch heute noch etwas von einem Verbindungsstudenten, der soeben seine erste Mensur geschlagen hat. Nach Aussage des Arztes meines Vertrauens soll das Frankensteinhafte dann doch noch irgendwann nachlassen. Ich bin schon ganz gespannt.

Wir waren jung und stark.

Apropos Narbe:

Sie ist nicht die einzige, die ich mir in diesem Jahr zugezogen habe, aber sie ist auch am Kopf und die Sorge der Freunde ob meiner vielen Stürze auf den Schädel ist tatsächlich im Wachsen begriffen. Die erste Narbe aus dem März ist allerdings am oberen Hinterkopf, unter inzwischen nachgewachsenen Haaren verborgen und somit nicht den fragenden Blicken sich an fremden Leid weidender Neugierlinge ausgesetzt. Ihre Entstehungsgeschichte ist jedoch ebenfalls bemerkenswert, weshalb ich sie auch der Leserschaft nicht vorenthalten möchte:

Es war eigentlich der erste richtig schöne Klettertag des Jahres. Wir rannten in absoluter Hochstimmung durch den Wald von Fels zu Fels und besprangen ihn wie junge Ochsen ihre hörnertragenden Gespielinnen auf einer Frühlingswiese. Ein großer Tross mit Kind und Kegel hüpfte

lachend und blödelnd durch den Wald. Die Sonne schien. Wir waren jung und stark. Hans hatte mir immer schon eine seiner Cleanrouten an der

Wilhelm-Raabe-Klippe zeigen wollen, die er ob ihrer Schönheit, Logik und Geradlinigkeit nicht aufhören wollte zu preisen. Nun muss ich dazu sagen, dass ich die Wilhelm-Raabe-Klippe an sich meide wie BVB-Fans diesen einen unaussprechlichen Vorort von Gelsenkirchen. Nicht, dass ich etwas gegen den sympathischen, im nahen Eschershausen geborenen Dichter habe, nein. Aber die nach ihm benannte Klippe stinkt, ist abgespeckt, schrofig, brüchig, doof und wird flächendeckend entweder von abseilenden Kletterkurshorden oder lärmenden Helmträgern aus unserem kleinen, ob seines Tulpen- und Käse reichums vielgerühmten westlichen Nachbarland belagert. Nichts für mich. Doch Hans hatte nicht lockergelassen und heute war die Stimmung so gut, dass ich mich breitschlagen ließ und wohlgemut einstieg.

Obwohl das Gelände wie mir schien läppisch leicht war, versenkte ich auf Hans' Rat hin in ungefähr fünf Meter Höhe einen soliden Keil und kletterte leicht linkshaltend zu einem großen Griffloch. In dem Moment, als ich beide Füße unter das mit links gehaltene Loch gebracht hatte, brach der Rand des Griffes aus und die Schwerkraft begann ihren Job zu machen. Ich kippte nach hinten weg und wurde durch die Luft gewirbelt. „So ist das also, wenn man unkontrolliert stürzt“, dachte ich noch und wartete mit wachsender Ungeduld darauf, dass das Seil meinen Sturz abfangen möge. Unterwegs knallte ich noch mit der rechten Schulter auf einen kleinen Absatz, wurde abermals gedreht und stürzte in waagerechter Rücklage weiter. Ungefähr einen halben Meter über dem Fußboden traf mich der Fangstoß und Hans, der mich sicherte, wurde vom Seil das Fleisch aus der Daumenbeuge gefräst. Der Keil hatte offenbar gehalten, der Kopf aber rauschte weiter und schlug auf einem kleinen Block auf, dem die Vorsehung dankenswerterweise eine abgerundete Oberseite beschert hatte. Die Wucht des Aufpralls sorgte aber trotzdem dafür, dass die Schädelschwarte großflächig und sternförmig aufplatze und sich in dem Krater rasch ein ansehnlicher See frischen Blutes bildete. Schon nach wenigen Sekunden war dieser randvoll und das überschüssige Blut ergoss sich über mein Gesicht und tropfte auf meine frischgewaschene Hose, was mich sehr ärgerte, da es zwar nicht die beste, aber die einzige Kletterhose war, die ich besaß. Reflexhaft zog ich die Schuhe aus und musste erstaunt feststellen, dass beide großen Zehennägel umgeklappt waren, wobei ich auch heute noch nicht weiß, wie das passieren konnte. Man lehnte mich mit dem Rücken an die Wand, legte mir rasch einen Verband an und erkundigte sich besorgt nach meinem Bewusstseinszustand, offensichtlich befürchtete man Schlimmeres. Jeannette stopfte mir Kügelchen in den Mund und mahnte, sie unter der Zunge

zergehen zu lassen, was ich auch gehorsam tat. Rasch war via Handy der Notarzt verständigt und während man, offenbar meine unmittelbar bevorstehende Ohnmacht erwartend, überlegte, wie man mich zum Zeltplatz tragen sollte, entschloss ich aufzustehen, und den Weg dorthin wie ein Mann, also aufrecht, zurückzulegen. Das war einigen meiner Kameraden offenbar nicht geheuer, denn während ich ging, wurde ich alle fünf Schritte gefragt, wie ich mich fühlte, wie meine Handynummer sei, der Geburtsname meiner Mutter interessierte die mich Begleitenden ebenso wie die Lösung einfacher mathematischer Aufgaben. Auf dem Kammweg kamen uns dann zwei keuchende Rettungssanitäter entgegen, denen wir aber bedeuteten, sie hätten die schwere Trage umsonst über den holprigen Pfad geschleppt, der Patient zöge es vor zu laufen.



Bergsport in Bremen:

Kletterschuhe, Seile, Hardware, Skitouren-
Ausrüstung und mehr... Wir haben immer
Sonderangebote im Bergsportbereich!

Aktuell:

Kletterschuhe 50% reduziert: z.B.
 Red Chili **Tornado** ~~129,95~~ - 64,95
 Mammut **Blace L. Edge** ~~79,95~~ - 39,95
 und andere (Restgrößen, sol. Vorrat)

Crash Pad „Fat Paddy“ ~~179,95~~ - 99,95

Nutzt unsere Kundenkarte, es lohnt sich...

www.quovadis-hb.de



Bgm.-Smidt-Str. 43
28195 Bremen

Fon 0421-14778
Fax 0421-14995

Am Parkplatz angekommen stellten wir fest, dass ein massiertes Aufgebot an Rettungskräften bereitstand, sich um den Fortbestand meines Lebens, das offenbar an einem seidenen Faden hing, zu bemühen. Insgesamt waren dies der komplette Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr Eschershausen, zwei Polizeifahrzeuge, ein Notarztfahrzeug und ein Rettungswagen, der bereits von einem Feuerwehrauto aus dem Schlamm gezogen worden war, nachdem er versuchte hatte, den Kammweg an einer untauglichen Stelle zu befahren. Ich wurde in den Rettungswagen verbracht und gelangte in die Obhut der Notärztin, mit der wir an diesem Nachmittag noch viel Spaß haben sollten. Ihr Name sei für diese Geschichte Uljana. Uljana tat, was sie gelernt hatte und schloss mich an allerlei Apparate und Maschinen an, plötzlich hingen überall Schläuche und Kabel an mir. Während sie

die von den Maschinen gelieferten Daten ablesend meine Überlebenschancen abcheckte, betrat ein freundlicher Polizist den Rettungswagen und befragte mich nach dem Unfallhergang, den ich ihm bereitwillig schilderte.

Er nickte zufrieden, da sich offenbar meine Aussagen mit denen der Zeugen außerhalb des Rettungswagens deckten und er nicht in Ermittlungen wegen versuchten Mordes oder fahrlässiger Körperverletzung eintreten musste. Er schien erleichtert und wünschte mir gute Besserung.

Kurze Zeit später setzte sich das Fahrzeug, an dessen Decke ich festgeschnallt und verkabelt startete, in Bewegung. Ich fragte, wohin wir denn führen, und Uljana bedeutete mir, dass das Charlottenstift in Stadtoldendorf sich schon auf meine Ankunft und eine allfällige Notoperation vorbereite. Es wurde mir frischer Sauerstoff in die Nase geblasen, so dass ich klar denken konnte und so fiel mir die Geschichte mit dem Nagel in meinem Hinterteil wieder ein, deren Happy-End ja ebenfalls in diesem Krankenhaus gespielt hatte. Ich erzählte sie und wir hatten Spaß.

Versuchter Mord oder fahrlässige Körperverletzung?

Im Krankenhaus angekommen wurden zunächst Röntgenaufnahmen gemacht, um den Grad meiner inneren Zerstörung beurteilen zu können. Insgesamt siebzehn Aufnahmen von diversen Körperteilen und aus unterschiedlichen Winkeln ergaben jedoch, dass meine Knochen den Satz offenbar unbeschadet überstanden hatten. Was folgte, war das Nähen der Wunde. Uljana rasierte mich vorsichtig an der betroffenen Stelle und versuchte dabei sogar, meine auf ein erträgliches ästhetisches Endergebnis abzielenden Sonderwünsche zu berücksichtigen. Alsdann gab sie mir acht Spritzen in die Schädeldecke, „Lokale Betäubung“, wie sie es nannte. Mag sein, dass diese etwas unterdosiert war, jedenfalls schmerzte jeder einzelne der neunzehn Stiche, mit denen die Wunde genäht wurde, exakt so unangenehm wie die acht Spritzen, die das eigentlich hätten verhindern sollen.

Trotzdem unterhielten wir uns nett, ich durfte ausnahmsweise Jeannettes Hand halten, sie bat mich sogar, fest zuzudrücken, was will man mehr. Und auch Uljana hatte schon schlimmere Nachmittage im Charlottenstift

zu überstehen gehabt, wie uns schien.

Ich wurde auf eigenen Wunsch und gegen ausdrücklichen ärztlichen Rat nach Hause entlassen. Ich durfte bei Hans und Jeannette bleiben und wir holten Essen vom Chinesen, das sehr lecker schmeckte.

Als ich neulich mal wieder an der Wilhelm-Raabe-Klippe vorbeiging, war dort viel Betrieb. Ich wollte mir meine Aufschlagstelle noch einmal anschauen und suchte den Bereich am Einstieg ab. Da wurde ich fast akzentfrei von einem freundlichen Kletterer mit weißem Helm angesprochen. Er fragte mich, ob ich dort etwas verloren hätte. „Nein, nein“, antwortete ich rasch. „Ich glaube ich bin an diesem Felsen noch nie geklettert.“

[Peter Brunnert, Hameln]



Gaststr. 6 Oldenburg
0 441 | 99 87 666

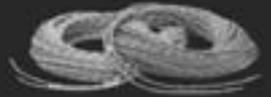
Nordseepassage Wilhelmshaven
0 44 21 | 99 42 87

Domshof 14 - 15 Bremen
0 421 | 33 65 523

Rosenstr. 10 - 13 Münster
0 251 | 48 82 08 34

[www. unterwegs.biz](http://www.unterwegs.biz)

UNTERWEGS



Mit Lust und Laune

UNTERWEGS

Ihr Spezialist für Reiseausrüstung

SENSATION

Freikletterhaken in der *Rotation* gefunden

Bei einem Versuch die *Via Ferrata* zu klettern hat ein unbekannter Kletterer, durch unsachgemäßen Umgang mit dem Fels, die eigentliche Route verlassen, und ist in (die) *Rotation* geraten. Dabei hat er hinter einer bisher noch nicht entdeckten Schuppe einen eigenartigen Haken gefunden. Nach intensiven Recherchen und metallurgischen Untersuchungen, muss man von einem Haken ausgehen, der circa Anfang der 70er Jahre geschlagen wurde. Aufgrund der Lage am Fels muss man weiterhin zu fast 100 Prozent davon ausgehen, dass es sich um einen Freikletterhaken handelt.

Die Sensation in der *Rotation* und damit für ganz Deutschland! Denn somit steht fest, dass der obere 9., eventuell untere 10. Grad schon Anfang der 70er real war. Der Erstbegeher konnte bisher allerdings nicht ausfindig gemacht werden.

Info: Route *Rotation* bzw. damals wohl *Rechte Talseite*; Drachenwand, Holzen (lth); Schwierigkeitsgrad 9+/10-; 1. Beg. Unbekannt, ca. 1972, 2. Beg. Götz Wiechmann, 1984, 3. Beg. Guido Köstermeyer



Horst Walter, unser vertrauenswürdiger Mitarbeiter vor Ort, präsentiert für den KK den ominösen Haken

[KK-Redaktion]

KLETTERHALLE KASSEL

- Kletterkurse • Schnupperklettern
- Trainingsgruppen • Reisen
- Schulklassenbetreuung
- Kindergeburtstage
- Klettershop • Diavorträge
- Lesungen
- Kletter- und Boulderwettkämpfe



Unternehmenspark Kassel • Lilienthalstraße 23 • 34123 Kassel
Fon 0561/579 05 05 • Fax 0561/579 04 80 • www.verticalworld.de

Diesmal: Vor 15 Jahren

Richard Goedeke verpackte hier eine Selbstverteidigung in eine Buchkritik.
[KK-Redaktion]

Buchkritik

Nach einem halben Jahr ist es mir nun endlich gelungen, Götz Wiechmanns neue Fleißarbeit über die Weser-Leine-Felsen zu bekommen. Nett, darin zu blättern, auch nett zu wissen, dass nun doch jemand anders wirklich ermessen kann, wie viel Arbeit (aber auch wie viel Spaß) hinter dem Kletterführermachen steckt.

Bezüglich Format und Gewicht des Opus gemessen am Umfang des Inhalts habe ich einige ketzerische Gedanken, aber die Wahl des Verfahrens bewirkt das natürlich so. Dass einige Gebiete gar nicht behandelt worden sind, ist eine auch für die Zukunft bewusst zu verfolgende Linie. Der Naturschutz wird uns das sowieso abverlangen. Und einige Gebiete vertragen keine Massenaufläufe. Aber auch einfach von der Ästhetik her ist es ohnehin positiv, wenn es noch ganz ruhige Felsen gibt. Und am ehesten ist das möglich, wenn es dazu nur mündliche Überlieferung gibt. Das Klettergartenseminar „Sanft Klettern“ in Schlaifhausen hat u. a. gerade diesen Gedanken neu aktuell gemacht.

Was mich an dem Führer allerdings verstimmt hat, ist die Darstellung der ersten freien Begehung der *Hummel*, die ja rückblickend insofern eine Landmarke gewesen zu sein scheint, dass sie eine der ersten 7er-Routen bei uns war. Was Götz da – angeblich nach meiner eigenen Schilderung, bei der er offenbar überhaupt nicht zugehört hat – behauptet, ist geradezu Rufmord.

Fakten dazu sind:

1. Die Route wurde nicht durch Abseilen von oben o. ä. vorweg erkundet, geschweige denn Toprope vorweg ausprobiert. Der

Verschneidungsriß wurde noch nicht einmal ein Jahr vorher beim Versuch der freien Begehung an der Stelle des alten Haken näher angeguckt, weil erst am Tage des Durchstiegs beim Rumprobieren mir der Gedanke kam, am Dachriß anzusetzen.

2. Ich hängte zwar vorher den 2. Haken der alten Route als Schwebesicherung ein, kam jedoch dann wieder runter und kletterte den Riß von unten in einem Zuge. Dabei wirkte die Schwebesicherung lediglich auf den ersten (leichten) Metern wirklich etwas beruhigend, hätte jedoch auch dort einen ganz netten Platscher bedeutet.
3. Es wurde ohne weitere Sicherung bis zum Klemmblock geklettert – Friends gab es damals noch nicht und ich hatte auch keine Hand frei, um sonst etwas zu legen oder zu schlagen. Am Block habe ich in der Schlinge etwas geruht, bin jedoch vor dem Weitersteigen wieder in die Ausgangsstellung für das Legen der Blockschlinge zurück.
4. Die weiteren Sicherungen (Klemmkeile) wurden aus der Kletterposition heraus gelegt und auch nicht zum Ausruhen belastet.
5. Aus alledem folgt, dass die Begehung nicht „preprotected“ erfolgte sondern lupenrein „on sight“, mit dem Schönheitsfehler von einmal „a.f.“. Diesem Schönheitsfehler gegenüber ist allerdings auch zu erwähnen, dass sie unter Ballast durch rundes Klettermaterialsortiment an Kellen und Hammer und Haken (unbenutzt) erfolgte – und natürlich in dicken Stiefeln...

Richard Goedeke

STORY

Die Reise zum tiefs

(Diese Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit. Jedenfalls zum Teil, das Loch gibt es nämlich wirklich, und der Rest könnte auch passiert sein...)

Kapitel 1: Der Mythos

Wer kennt sie nicht, die Pole der Erde: Im Norden die Arktis, im Süden ihr eiskaltes Gegenstück, die Antarktis. Als dritter Pol gilt der höchste Punkt der Erde, der Mount Everest. Wo aber ist der vierte Pol, der tiefste Punkt? In den salzüberkrusteten Wüsten des toten Meeres? In den unter Meeresspiegel liegenden Marschen unserer Nachbarn im Westen? Nein, er ist viel näher, hier bei uns in Norddeutschland, im Harz, gleich bei Clausthal-Zellerfeld irgendwo im dichten Fichtenwald...

Durch eine Laune der Natur befindet sich dort ein Loch im Boden. Ganz unscheinbar, man fällt fast hinein. Dieses Loch vermittelt den Zugang zum tiefsten Punkt auf unserem Planeten.

Der Mythos vom tiefsten Punkt der Erde geisterte lange durch die Wälder des Harzes. Generation um Generation wurde die Geschichte vom vierten Pol und den abenteuerlustigen Burschen, die von ihrer unglücklichen Suche nach ihm nicht zurück gekehrt waren, an sturmumtosten Winter Nächten mit gesenkter Stimme weitererzählt. Nur der junge Clausthaler Student Alexander K. fand eines Tages nach langem Studium uralten vergilbten Kartenmaterials den Zugang zu dieser vergessenen Welt. Aber eigensinnig behielt er das Geheimnis für sich.

Selten nahm er wenige Ausgewählte mit zum vierten Pol der Erde, und auch dann nur mit verbundenen Augen. Doch die Wunderwelt, der die blinzelnden Augen, ihrem dunklen Gefängnis entledigt, da ansichtig wurden, stellte die anderen Pole der Erde weit in den Schatten. Denn Nord- und Südpol sind flach und der Everest ein Schneehaufen, ganz anders das Reich millionenfach glitzernder Eiskristalle. Die schönsten Eissäulen recken sich dem nur noch als kleiner blauer Punkt erkennbaren Himmel entgegen, saftigstes

Eis wartet darauf die Eisgeräte mit einem Schmatzen in sich aufzunehmen. Das gelobte Land der Eiskletterer.

Schnell verbreitete sich die Kunde vom vierten Pol unter den wenigen einheimischen Berggängern, doch wie sehr sie auch drängten, Alexanders Mund blieb verschlossen wie dem Sünder die Himmelspforte. Kein Wort drang über die Lippen in seinem sturmgerbten Gesichts. Mit den kargen Worten des Berglers wies er die immer wieder kehrenden Fragen zurück.

Jahr um Jahr ging ins Land, und keiner von uns hatte den Eingang zum vierten Pol erblickt.

Eine List sollte dem Alten das Geheimnis entreißen. Eine holde Jungfrau schien das rechte Mittel das harte Herz zu erweichen, doch der alte Fuchs war misstrauisch geworden. Als die zarten Lippen des als schöne Sennerin verkleideten Stefan während inniger Umarmung die einzig wichtige Frage heraushauchten, verfinsterte sich seine Miene. „Der vierte Pol? Niemals, das Geheimnis nehm` ich mit ins Grab!“

„Keine Chance, Axl, bei dem sturen Almbauern beißen wir auf Granit!“ Ich ließ alle Hoffnung fahren. Den vierten Pol, den fänden wir nie!

Andere Dinge rückten in das Zentrum unserer Aufmerksamkeit, Bäume mußten gefällt, neue Routen erschlossen werden. Die Zeit des A-Teams brach an. In den folgenden Wintern gingen wir zu den bekannten Stellen um das steile Eis zu bearbeiten. Doch die Sehnsucht nach dem vierten Pol starb nie ganz. Tief in unserem Inneren brannte immer noch eine kleine Flamme.

Eines Tages, der Herbst hatte schon wieder mit breitem Pinselstrich das Laub gefärbt, klingelte das Telefon: „Der vierte Pol, der Eingang, ich habe ihn gefunden“, schrie Stefan atemlos in den Fernsprechapparat. „Wo, wie, was?“ Das Fragen nahm kein Ende. Sofort wollte ich aufbrechen, doch halt! Jetzt durfte nichts überstürzt werden. Es begann eine Zeit kaum zu bezähmender innerer Aufregung, doch die Vernunft

ten Punkt der Erde

besiegte die Ungeduld und wir bereiteten die Reise gewissenhaft vor:

Zuerst musste die Ausrüstung zusammengestellt, immer wieder das eine ausgesondert und durch ein anderes, besser geeignetes ersetzt, dann das Proviant besorgt, schließlich der richtige Zeitpunkt festgelegt und zu guter Letzt der Nachlaß geregelt werden.

Nach endlosen Tagen waren wir bereit für das große Abenteuer. Bereit für die Reise zum vierten Pol der Erde. Jetzt konnte sie beginnen.

Kapitel 2: Das gähnende Loch

Es beginnt unspektakulär. Nach kurzer, nicht weiter erzählenswerter Anfahrt und einer Wanderung, bei der wir an unauffälliger Stelle den markierten Weg in ein dichtes Fichtenverhau verließen, stehen wir unvermittelt vor einer kreisrunden, dunklen Öffnung im schneeüberzuckerten Waldboden.

Als wir uns über den gähnenden Abgrund beugen, weht uns aus den Tiefen des schwarzen Schlundes ein kalter Luftzug entgegen, kalt wie der Tod. Einen Moment sind wir versucht einem plötzlichen Impuls nach-

zugeben und uns einfach fallen zu lassen.

Aber wir widerstehen, rollen die Seile aus und werfen sie über die moosige Waldkante in den unermeßlich tiefen Schlund. Dumpf hören wir ihre Enden am Boden aufklatschen. Wir gehen ein letztes Mal im Geiste die sicher im Rucksack verstaute Ausrüstung durch, prüfen mit einem Ruck den festen Sitz der Sicherung, dann lassen wir uns gleichzeitig, wortlos in die Tiefe rutschen.

Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Meter um Meter gleitet das Seil an uns vorbei, bald umfängt uns vollkommene Dunkelheit. Wir schalten die Stirnlampen ein, und mit einem Mal leuchten die Wände vor uns auf, bunt glitzert es in allen Farben, wie Bergkristall reflektiert das Eis das Licht unserer Lampen. Weiter geht es hinab, dem kalten Lufthauch entgegen, immer enger drängen sich die eisigen Wände an uns heran und schließlich treffen unsere steigeisenbewehrten Füße mit einem Knirschen auf den glasigen Boden auf. Es ist vorbei. Wir haben ihn erreicht, den tiefsten Punkt der Erde, den vierten Pol.

Was den spanischen Eroberern Südamerikas das Eldorado, die Verheißung einer Stadt aus Gold, die sie doch nie fanden, das liegt



Die glücklichen Entdecker [aus dem Archiv der Auserwählten. Per Selbstausslöser]

hier aus Eis geformt um uns. In bizarrsten Formen türmt sich das kalte Element über uns auf, schöner als alles je zuvor gesehene Eis der Welt. Ein Gefühl des Triumphes macht sich in uns breit, doch wir wagen nicht zu sprechen, denn der gefährlichste Teil des Abenteuers liegt noch vor uns, der Wiederaufstieg. Als kleiner Punkt erscheint der Himmel am Ende der eisigen Röhre über uns. Ihn müssen wir wieder erreichen und gelingt es uns nicht, dann sind wir für immer verloren.

Kapitel 3: Der Wiederaufstieg

Nach kurzem Verweilen zwingt ein Blick auf den Chronographen zur Eile. Wollen wir nicht auf ewig in diesem Zauberreich gefangen sein, dann müssen wir uns an den Wiederaufstieg machen. Doch wer soll das Wagnis eingehen, als erster die zerbrechlichen Eissäulen zu erklimmen? Wir sehen uns an. Das Los soll entscheiden! Es entscheidet für mich. Ich nehme allen Mut zusammen und steige los. Jetzt gilt! Sieg oder Tod! Schicksal, du hast uns in der Hand!

Zögernd setze ich die Frontal-
zacken knirschend ins Eis. Erst
geht es langsam, dann immer
zügiger voran. Meter um Meter

wächst die Distanz zum sichernden Freund. Ab und zu gleitet eine Stahlschraube träge um ihre Achse kreisend in das knirschende Eis. Das Seil ist fast ausgegangen, da stellt sich eine letzte Barriere überhängender Eiszapfen in den Weg und versperrt den rettenden Ausstieg. Drohend starren die spitzen Zapfen auf mich herab, jeden Moment bereit abzubrechen und meinem Leben ein Ende zu bereiten.

Weit unten vermittelt die letzte Schraube kaum mehr Sicherheit als die verlorene Planke eines untergegangenen Schiffes auf den tosenden Wogen des unendlichen Ozeans. Schon schwinden die Kräfte, doch diese letzte Prüfung vor dem Ausstieg muss noch bestanden werden. Wieder und wieder versuche ich mir einen Weg durch den Eisvorhang zu bahnen, vergeblich.

„Stefan, ich pack`s nicht!“ Starr vor Entsetzen beobachtet der Kamerad unten am Stand mein verzweifeltes Ringen mit der Schwerkraft. Immer verkrampfter wird der Griff um das Eisgerät, die gefühllosen Hände drohen den eiskalten Plastikgriff loszulassen. Vor meinen geistigen Auge sehen ich mich in die bodenlose Tiefe stürzen, dumpf schlägt der Körper an die Eiswände an, klirrend folgen splitternde Eiszapfen dem leblosen Bündel in den Abgrund...

Da wird es auf einmal hell um mich herum, sphärische Musik erklingt und der Geist von Ines Papert sinkt wie eine Wolke auf mich herab und erfüllt mich mit einer nie gekannten Zuversicht. Auf einmal wird alles friedlich. Da ist nur noch Freude, der Geist spricht zu mir, er ist in mir. „Ja, du schaffst es.“ Ja, ich schaffe es. Der Griff entspannt sich und alles geht kinderleicht, zielsicher gleiten die Geräte über mir ins Eis, treffen genau den anvisierten Punkt, die Füße stehen wie auf einer himmlischen Leiter, da ist nur noch Freude am Steigen und ich fast schwerelos mittendrin, immer höher

Unsere Lippen bleiben versiegelt!

geht es dem rettenden Licht entgegen, die Tiefe hat ihre Gefahr verloren, nichts kann mich jetzt mehr treffen, Musik, Freude, Wärme, ich bin ganz

eins, ganz frei, steigen, schweben, fliegen. Dann die Kante, die Bäume, der verschneite waagerechte Waldboden. So als täte ich es nicht selbst, laufen die routinierten Handgriffe mit traumwandlerischer Sicherheit ab, Stand bauen, einhängen, nachsichern.

Als das Zwielficht des Waldes sich Orange färbt und die nahende Nacht ankündigt, steht Stefan endlich neben mir. Wir haben es geschafft! Fast wären wir gescheitert, doch jetzt stehen wir froh und dankbar wieder am Ausgangspunkt des großen Abenteuers.

Wir sind uns sicher, das Eldorado der Eiskletterer gefunden zu haben! Und wie Alexander Kratochwilla werden auch wir das Geheimnis für uns behalten. Fragt uns nicht, unsere Lippen sind versiegelt. Denn niemand soll ihn finden, den vierten Pol der Erde.

[Axel Hake, Braunschweig]

Die Okertale Elle

Wer kennt sie nicht, die eingelassene Metallstange am Vorturm der Marienwand im Okertal? Wie oft habt ihr euch schon gefragt, was das für ein komisches Ding da ist? Die Antwort ist denkbar einfach! Es handelt sich um die Okertaler Elle!

Ähnlich wie ihre bekanntere Schwester, die Braunschweiger Elle auf dem Altstadtmarkt in selbiger Stadt, ist sie an einem zentralen Ort für Kletterer installiert worden. Keiner kann was mit Ellen anfangen? Ich erklär es euch.

Früher, als es noch keine einheitlichen Maße gab, wurde auf den Märkten das Ellenmaß benutzt, d. h. das Maß vom Handballen zur Ellenbogenspitze. Man ist zum Beispiel zu einem Tuchhändler gegangen und hat fünf Ellen Stoff gekauft, das sind so rund 1,8 Meter. Ein schlauer Tuchhändler hatte oftmals zwei Gesellen, einen mit langen Armen und einen mit kurzen Armen. Den Langen hat er mit zum Einkauf genommen und der Kleine hat ihm auf dem Markt beim Verkauf geholfen. Comprene?! Um diese Gemeinheiten zu regeln wurde also eine Referenz-Elle installiert

So ging es auch den Bergsteigern im Harz, nur das sie natürlich nie was Hinterfotziges im Schilde führten. Sie wussten nur einfach nicht wie lang die Touren sind und brauchten somit auch ein Hilfsmittel.

Jeder glaubt, dass schon immer in Seillängen gemessen wurde. Weit gefehlt! Wer sich wirklich mal in der entsprechenden Literatur schlau macht, wird feststellen, dass der Einzug der Seillänge im Harz, wie viel anderes Progressive auch, erst mit dem großen Ritchie G. einher ging. Und selbst dieser hat die Ellenzeit noch miterlebt. Na, das war ein Ding, denn da war dann mal der Kurfürst Westgrat nicht zwei Seillängen (80 m), sondern 233,69 Ellen lang. Denn eine Elle war ja nun mal 0,34233 m. Da wurde auch nicht nach 116,845 Ellen (40 m) Stand gemacht. Das wär ja viel zu viel gewesen. Nein, komischerweise, aber erwiesenermaßen machten die damaligen Kletterer auch da nach 50 Ellen Stand (= 17,116665 m). Und erst die Seile! Die waren natürlich ein bisschen länger, so ungefähr wie ein Gletscherseil und zwar genau 103 Ellen. Vor der einheitlichen Elle am Vorturm war alles noch viel schlimmer. Kaum beschreibbare Szenen spielten sich da am Fels und vor allem in der Literatur ab. Da war dieser normierte Metallstab schon ein Gottesgeschenk. Und wir, tja, wir können da schon gar nicht mehr mitreden und sollten einfach nur immer wieder daran denken, wie gut es uns doch heute geht.

[Stefan Bernert, Bad Harzburg]



Unser Jungredakteur Axel Hake an der kletterhistorisch bemerkenswerten Okertaler Elle

STORY

Trainingsleere

Bisweilen ist Plastik ja etwas ganz Wundervolles. Das wissen wir Kletterer nicht erst seit den Brustimplantaten von Pamela Anderson, sondern schon seit der Erfindung der Kunstharzgriffe, an die wir uns klammern, wenn es im Winter zum normalen Klettern wieder zu kalt ist. Jeden Winter mehrere Monate Felsenzug. Damit muß man ja erstmal fertig werden. Und wie bei Heroinabhängigen, die auf Entzug Gänsehaut bekommen, konnte man früher Kletterer beobachten, die – wenn sie im Winter den Oberkörper entblößten – ebenfalls Gänsehaut hatten. So schlimm war das. Das taten sie natürlich nur selten, damit man nicht dachte, sie nähmen Heroin. Heute ist der Winter dank Kletterhallen und privater Boulderräume doch erträglicher.

Öffentliche Kletterhallen allerdings nerven. Zuerst: Klettern und Eintritt zahlen passen genausowenig zusammen wie Weltumsegeln und eine Lawinenschaukel. Und wenn man dann doch gezahlt hat, will man klettern... Und bekommt einen Schlüssel für eine Umkleidekabine! Das paßt genausowenig. Private Boulderräume aber sind im Gegensatz zu Kletterhallen ganz großartig. Wenn man sich dort regelmäßig mit ein paar Freunden trifft, hat das immer auch einen Hauch von Skatrunde und Herrenabend. Nix Umkleidekabine. Und man verausgabt sich viel mehr als beim normalen Klettern, weil man ständig unmöglich wirkende Züge probiert, bis sie irgendwann doch gelingen. Das schult die Technik, und vor allem wachsen die Muskeln im gleichen Tempo wie die Tomaten in einem holländischen Treibhaus.

Das ist nicht nur effektiver als ein Krafraum, man ist auch in Sicherheit, wenn das eigene Training unter einem Mangel an Methode leidet. So hing ich früher einmal, beladen mit dreißig Kilo Zusatzgewicht, an einem Griffbrett. Ich wollte nicht länger nur Nordwände machen, sondern endlich auch im Sportklettern angreifen. Also, Bedenken hinsichtlich der Fingergelenke beiseite geschoben und die Zähne zusammengebissen. Kurz bevor mir schwarz vor Augen wurde, fragte mich jemand, was genau ich eigentlich trainierte – Ausdauer oder Maximalkraft. Ich habe seither

keinen Krafraum mehr betreten. So niederschmetternd war das.

Vor so etwas ist man in einem Boulderraum geschützt. Man klettert einfach. Punkt. Am nächsten Tag fühlt sich der Oberkörper an, als hätte man ihn durch die Wäschemangel gedreht. Den ganzen Tag spürt man wieder, daß man einen Oberkörper hat. Darauf freue ich mich immer besonders. Neulich wuchtete ich mich am Ende eines Trainingsabends noch auf die Drückbank (oder wie heißt das Möbel, auf dem man zum Bankdrücken antritt?). Vom Bankdrücken bekommt man einen Muskelkater, der hält locker eine halbe Woche. Herrlich. Zum Äußersten bereit, gehe ich in Position, umfaßte das Eisen und atmete ein paar Mal tief durch.

„Was trainierst du denn?“, fragte Daniel. Daniel ist, daß sei hier hinzugefügt, so jung, daß er fähig sein dürfte, die Musikrichtungen Hip-Hop, Trip-Hop, House und Rap auseinanderzuhalten. Ich meine, wer von uns Älteren könnte das?

„Was soll die Fangfrage, Dani? Ich will Bankdrücken.“

„Ausdauer oder Maximalkraft?“

„Ich will nur einen ordentlichen Muskelkater!“, gab ich zurück.

„Bist du wahnsinnig?! Wenn du übersäuerst, machst du doch wieder alles kaputt!“

Ist denn nicht Abhärtung der eigentliche Kern des wahren Alpinismus und Rittertums? Ist nicht jedwede Raffinesse und Planmäßigkeit beim Training Verrat an der Sache? Ich meine, hätte Prinz Eisenherz sich anhand von Laktatwerten auf die Schlacht vorbereitet?

Danis Entsetzen – es ging schon eher in Richtung Mitgefühl – war allerdings so echt, daß ich gehorsam nur so viele Wiederholungen mit genau so viel Gewicht machte, wie er vorschlug. Der Muskelkater blieb – nicht überraschend, aber doch zu meinem Bedauern – aus.

Wenn wir am Wochenende auf Skitour gehen, legen die Jungs sicher wieder so ein Tempo vor, daß sie alle zu sehr außer Atem sind, um über Trainingslehre zu sprechen.

Hoffentlich.

[Malte Roeper, München]

Lars-Ole Åndreh

PROMIS

Bekannte Bergsteiger besuchen den Norden

Diesmal: Lars-Ole Åndreh, Norwegen – DER Eindrehspezi

Der Erstbegeher schwierigster Eindrehrouten in seinem norwegischen Heimatgebiet Drehndal schaute auf seiner Europareise auf der Suche nach neuen Herausforderungen auch im Okertal vorbei. Leider scheiterte er hier beim Versuch einer Eindrehrbegehung der Westkante 2+ am Westgrat der Marienwand im Harz. Trotz weiterer Versuche blieb ihm der Erfolg

versagt. Lars-Ole kehrte daraufhin zur Regeneration vorzeitig ins heimatliche Land der Trolle zurück. Vor der Abreise ließ er über seinen Manager ausrichten: „Ich komme wieder! Diese Linie ist es wert, dass ich nach einer spezieller Vorbereitung nochmal alles versuche.“

(KK-Redaktion; Fotos: Leif Leicason)



OUTDOOR AUSTRÜSTUNG

Kletterartikel · Bekleidung · Wanderschuhe
Taschen und Rucksäcke · Schlafsäcke · Zelte

EXTRATOUR
DIE OUTDOOR-AUSRÜSTER

Schauenburgerstraße 36 | 24105 Kiel | Telefon 0431 / 577363 | Telefax 0431 / 57367 | extratourkiel@t-online.de

Ein Reise- und Klettertagebuch

10.7. Erster Ferientag. Morgens aufgestanden und Kaffee getrunken. Denke an Risse. Mietauto abgeholt und einkaufen gefahren. Das Bier ist sauteuer, außerdem ist schlechtes Wetter, wie bei uns. Zum Campground gefahren: Full. Scheiße. Zum nächsten Campground gefahren: Full. Scheiße. Irgendwo hingestellt, zwar nicht Full, aber auch scheiße.

11.7. Morgens aufgestanden, Kaffee getrunken. Denke an Risse. Zum Campground gefahren: Full. Scheiße. Zum nächsten Campground gefahren: Platz am Klo bekommen. Schei..., was soll's. Durch Wald zum Fels gefahren und Risse geklettert. Sehe nicht mehr so aus, wie heute Morgen. Das Bier ist auch schon alle. Müssen einkaufen fahren.

12.7. Vormittags aufgestanden, Kaffee getrunken. Denke an den Selter, muss aber mit dem, was noch von mir übrig ist, Risse klettern. Durch Wald gefahren und durch Wald gelaufen. Einem Bären begegnet. Sehr süß. Einzige kletterbare Linie am Fels gemacht. Breiter Riss. Verändere mich immer mehr. Müssen heute unbedingt Bier kaufen.

13.7. Aufgestanden und Kaffee getrunken. Denke an den Rückflug. Durch Wald gelaufen, verzweifelt den richtigen Fels gesucht und nicht gefunden. Einem sehr kleinen Bären begegnet, später seiner Mutter... Bin im Grunde nicht wiederzuerkennen. An Klettern ist erst mal nicht zu denken. Die Bären haben außerdem das Auto geknackt und die Bierdosen zerstört.

16.7. Irgendwann Kaffee getrunken. Durch Wald gefahren, der ab und zu von einigen Waldstücken unterbrochen war. Ansonsten hat man vor allem Wald gesehen. Im großen und ganzen eine sehr walddreiche Gegend hier. Setze seit drei Tagen keinen

Fuß mehr vor die Autotür. Abends im Pub gewesen und mit einer Horde Holzfäller über die besten Motorsägen diskutiert und über Fichtenfällung im Harz erzählt. Wurde laut ausgelacht und gezwungen die Zeche zu bezahlen.

18.7. Morgens aufgestanden und Bier getrunken. Schnell aus dem Auto raus und in das Kanu, das ich mir geliehen hatte. Bin gekentert. Ans Ufer und Klamotten getrocknet. Habe geglaubt einen Bären zu sehen und bin echt schnell gelaufen. Vom Ranger wegen unsittlichem Verhalten verhaftet worden. Außerdem hätte ich ja wenigstens die Bierdose aus der Hand nehmen können.



20.7. Irgendwie morgens hochgekommen (immerhin besser als am Berg), Kaffee getrunken. Traue mich wieder. Durch Wald zum Fels gefahren. War heute mit Sichern dran. Da wir im Wald waren, bin ich von Mücken angegriffen worden. Sehe wieder so ähnlich aus, wie am zweiten Tag.

24.7. Ruhetag, dennoch aufgestanden und Kaffee getrunken. Habe mir eine Angel und Watstiefel geliehen. Da am Ufer zu viele Mücken waren, bin ich etwas weiter ins Wasser. Bin ausgerutscht und die Watstiefel sind vollgelaufen. Wäre beinah erstickt, konnte mich aber mit letzter Kraft ans Ufer retten, habe dort den kleinen Bären wiedergetroffen...

26.7. Konnte nach zwei Tagen wieder aufstehen und habe Tee bekommen. Denke an die Filme, die Holgi mir ab und zu besorgt. Muss aber doch irgendwie noch was klettern, da der Urlaub bald rum ist.

30.7. Letzter Tag: Morgens frisch aufgestanden und Kaffee getrunken. Habe mir eine coole 5.11c Reibungsplatte als Abschluss tour ausgeguckt. Kein Wald, keine Mücken, keine Bären und keine Risse weit und breit. Bin vorm vierten Haken, also in der dritten Seillänge gestürzt. Habe die Bemerkung ‚serious‘ übersehen. Sehe aus, als hätte ich den Vater von dem kleinen Bären auch noch getroffen und denke, mit dem was mir zum Denken über geblieben ist, an Holgis Filme.

P.S. Die nicht beschriebenen Tage sind ähnlich verlaufen...



Nein! So schlimm war dieser Kanadaurlaub, der sich vornehmlich auf British Columbia beschränkte, doch nicht. Die Bären nicht halb so arg, die Mücken hielten sich nun wahrlich in Grenzen und Holzfäller vertragen nun mal was; außerdem mal Hand auf's Herz: die Harzer Fichte kann wirklich nicht mit der Kanadischen Douglasie mithalten. Die Klettergebiete sind fantastisch. Als Tipp: Squamish ist immer noch eine Reise wert. Hier kann man zwischen traditionellem Riss-,

Reibungs-, Big-Wall-Klettern und gut gesichertem Sportklettern locker auswählen. Man findet jeden Schwierigkeitsgrad und auch der ambitionierte und natürlich checkende Boulderer findet unter der Wahnsinns wand des Chiefs ein wahres Blockparadies vor. Außerdem lädt die nur 60 km entfernte, traumhaft schön gelegene Metropole Vancouver zu Kultouren ein.

Weiter ging es in die Rockies, bester Sandstein im Jasper N.P. und vor allem traumhafte Routen im Quarzitgestein am Lake Louise. Und nicht nur die Routen sind hier traumhaft, sondern auch die Kulisse. Etwas weiter im Süden empfing uns dann noch die nicht so schöne Stadt Banff, die vor allem vom Tourismus mit seinen, in diesem Fall eher negativen Auswüchsen, bestimmt wird. Die Kalkklettergebiete um Banff,

welche zu den besten in Kanada gehören, rissen uns nicht so vom Hocker, sind aber dennoch einen Abstecher wert. Und obwohl wir in den Bergen waren, war das Wetter drei Wochen lang einfach nur sehr gut.

Als Rundreiserroute bieten sich die Stationen Vancouver-Squamish / Whistler (K), über die Duffy Lake Road nach Lilloet-Wells Gray Park-Jasper N.P. (K), Lake Louise (K), Banff N.P. (K), Abstecher nach Calgary und die Badlands, zurück durch den Yoho N.P. und den Mt. Revelstoke N.P., Okanagan

Valley und Kelowna (K), irgendwie direkt zurück nach Vancouver oder über Merritt-Lytton wieder nach Lilloet und zurück nach Vancouver an.

Das alles in drei Wochen, viel Spass! Geht, ist aber stressig. Wir haben nicht alles geschafft.

(K=Klettergebiete)

[Stefan Bernert, Bad Harzburg]

STORY

Nichts als Ausreden!

Es ist doch immer wieder spannend zu hören, was die einzelnen Kletterer sich für Ausreden zurechtlegen, warum sie objektiv betrachtet bestimmte Routen im Prinzip gar nicht hochkommen können. Da gibt es nichts, was nicht als Erklärung herhalten muss.

Manchmal wird lediglich auf das zur Verfügung stehende schlechte Material verwiesen: „Die Kante meiner Schuhe ist total runter!“ oder „Kein Chalk mehr!“. Diese Ausreden sind zwar nachvollziehbar, aber so ist eben das Leben. Schließlich wäre Schumi auf 'nem Dreirad mit Platten wohl auch kaum Weltmeister geworden. Ein gewisser Sozialdarwinismus zeigt sich halt auch beim Klettern. Also vielleicht doch mal zwischendurch arbeiten gehen, dann passt's auch mit Gummi und Kreide!

Zum Standardrepertoire gehören natürlich stets die Verweise auf körperliche Unzulänglichkeiten: „Ich bin zu klein!“, „Ich bin zu groß!“ oder „Meine Finger sind zu dick!“ usw. Hier plädieren einige Kletterer schon längst für die Einführung eines sog. Behindertenbonus für derlei Betroffene. Weitere Vorschläge zielen in die Richtung der Einführung von Gewichtsklassen beim Klettern. Dies soll es auch dem gesetzten Enddreißiger mit Norm-Bierbauch noch gestatten, sich Erfolgserlebnisse zu holen. Alternativ wäre denkbar, dass alle Kletterer durch Zusatzgewichte auf das Niveau des derzeit schwersten Kletterer gebracht werden, was eine echte Vergleichbarkeit herstellen würde. Da würde sich so mancher magersüchtige Topathlet ganz schön umschauen, wenn er noch 50 kg schultern müsste bevor er in sein Elfer-Projekt einsteigt. Diese Art der Problemlösung stößt aber spätestens dann auf Widerstand, wenn Kletterinnen demnächst darauf verweisen, dass sie sich in einem Formtief befinden, da sie ihre Tage haben. Wohl die wenigsten männlichen Kletterer werden bereit sein, dann weibliche Hormone zu sich zu nehmen, um dieses auszugleichen. Außerdem gibt das dann wiederum bestimmt Probleme beim Dopingtest.

Eine weitere beliebte Argumentation stellen natürlich die stets äußerst widrigen Bedingungen an den Felsen dar. „Der Griff ist irgendwie schlonzig!“, „Ich kann bei der Hitze nicht klettern!“ oder „Viel zu kalt heute!“ und ähnliches hört man gerne und oft auch von verschiedenen Personen am gleichen Tag. Wie jeder ambitionierte Kletterer weiß, gibt es ja bei optimalen Bedingungen überhaupt gar keine schweren Routen oder anders gesprochen es gibt einfach keine optimalen Bedingungen. Aber auch hier könnte schnell Abhilfe geschaffen werden: Die IG organisiert einfach ein paar Wegebauwochenenden, um alle Felsen schön zu überdachen, sowie voll zu klimatisieren. Leider würde sich daraus ein weiteres Problem ergeben: die unterschiedliche subjektive Temperaturwahrnehmung: Was den einen zum Schweiß-Overkill mit anschließendem Chalkübergießen treibt, lockt den anderen immer noch nicht aus seiner Daunenjacke.

Was folgern wir daraus? Nicht so viel lamentieren, sondern klettern. Die meisten Ausreden sind was sie sind, nämlich Ausreden. Ich persönlich hoffe, es klappt morgen endlich mit meinem aktuellen Projekt. Gerade rief mein Kletterpartner an und meinte er sei morgen bestimmt nicht fit, da er den ganzen Tag mit 'ner schweren Malerrolle seine Zimmerdecke gestrichen habe. Gerade wo er das sagte, merkte ich ein leichtes Zwicken im linken kleinen Finger, wahrscheinlich habe ich mir eben beim Eintippen dieser Sätze irgendwie etwas gezerrt. Geschlafen habe ich heute Nacht auch nicht so dolle, da Vollmond war. Hoffentlich behindert mich das morgen nicht allzu stark! Das soll nun wirklich keine Ausrede sein, aber, wie jeder wohl einsehen wird, kann ich da ja nun beim besten Willen keine Topleistung bringen.

[Arne Grage, Hannover]

Zur Nummerierung von Ausreden - Systematik und sozio-psychologische Rahmenbedingungen

„Oh Mann, das letzte Bier gestern war wohl nicht mehr gut.“ „Scheiße, hab mein Zelt auf'm Maulwurfhügel aufgebaut und nun einen völlig verspannten Rücken.“ „Meine Nachbarn haben vielleicht geschnarcht, hab die ganze Nacht kein Auge zugemacht.“ „Ganz schön windig heute, ob ich genug zum Anziehen dabei habe?“ „Ich glaub, ich habe in der letzten Woche zu viel gemacht“. „Meine Finger tun weh“. „Der Fels ist aber gar nicht wirklich trocken/rau/warm/kalt genug heute.“ „Die Bedingungen waren auch schon mal besser.“

Wer kennt das nicht. Auf dem Weg zum Felsen wird schon mal prophylaktisch begründet, warum man gerade heute leider nicht in Form war.

Und später an der Schlüsselstelle mit dem kleinen Reibungstritt, da, wo man einen Meter über dem Haken steht, da kommt die Erinnerung. Das kleine Männchen im Ohr sagt dann: „Saaach maaa. Hat nicht vorhin jemand gesagt, der Felsen ist heute aber schwitzig?“ Das andere Männchen im anderen Ohr versucht noch gegenzuhalten: „Hab ich noch gar nix von gemerkt, geht doch gut bis jetzt. Und was soll das sein – schwitzig?“ Erstes Männchen: „Ja, bis jetzt, aber nun kommt doch diese Stelle – du weißt schon... Und der da gesagt hat, dass es heute schwitzig ist, der hat viel mehr Ahnung.“ Und Aus! Nehmen Sie bitte eine bequeme Flughaltung ein und bereiten Sie sich auf die Landung vor.“ Wer will denn schon unkontrolliert stürzen?

Wenn jemand Gründe vortragen will, die dafür sprechen, dass er/sie heute natürlich nicht in Höchstleistung ist. Dann doch bitte so, dass nicht alle Welt gleich mit in das Tief gezogen wird.

Also mein Vorschlag: Lasst uns doch die üblichen Ausreden einfach durchnummerieren.

Einige Vorschläge:

1. viel zu kalt
2. viel zu warm
3. Felsbedingungen zu speckig
4. Felsbedingungen zu schwitzig

5. Felsbedingungen zu feucht
6. vom Extremklettern am Vortag noch total platt
7. letzte Nacht zuviel Alkohol
8. extremer Harndrang
9. Schlafmangel
10. Schuhprobleme
11. Fingerschmerz aufgrund chronischer Bänderprobleme

Nun kann man sagen „Heute ist es für mich zu 2, 3, 4 und 5“

Klingt doch gleich viel besser als „Heute ist es aber besonders heiß, dadurch ist der Felsen total speckig, schwitzig und feucht.“

Die Antwort ist klar: „Boah, na dann kannst Du ja wohl eher Genussklettern machen.“

Derjenige kann sich nun zurücklehnen und alle anderen brauchen nicht nachdenken, ob 2, 4, 5 und 6 auch bei Ihnen zur Geltung kommen.

An wichtigen Orten (Ith-Hütte, Boulderkeller, Kletterhallen) sollte dann eine Liste aufgehängt werden, wo man die Nummerierung der ganzen Begründungen nachvollziehen und gegebenenfalls ergänzen kann.

In unseren digitalisierten, globalisierten Zeiten wäre dieses System zudem ein wichtiger Schritt, um trotz aller Sprachbarrieren sich weltweit eindeutig für seine unterdurchschnittlichen Leistungen zu entschuldigen.

[Idee und Basistext von Michael Kramer (der heute wegen 78 nicht zum Training gehen wird), Hannover; ergänzt von Rolf Witt, Oldenburg]

[Die beiden Texte zum Thema „Ausreden“ erreichten die Redaktion unabhängig voneinander. Die Rechtfertigung von Nichtleistung scheint doch ein größeres sozio-psychologisches Problem in der Kletterszene zu sein, als gemeinhin zugegeben wird.]

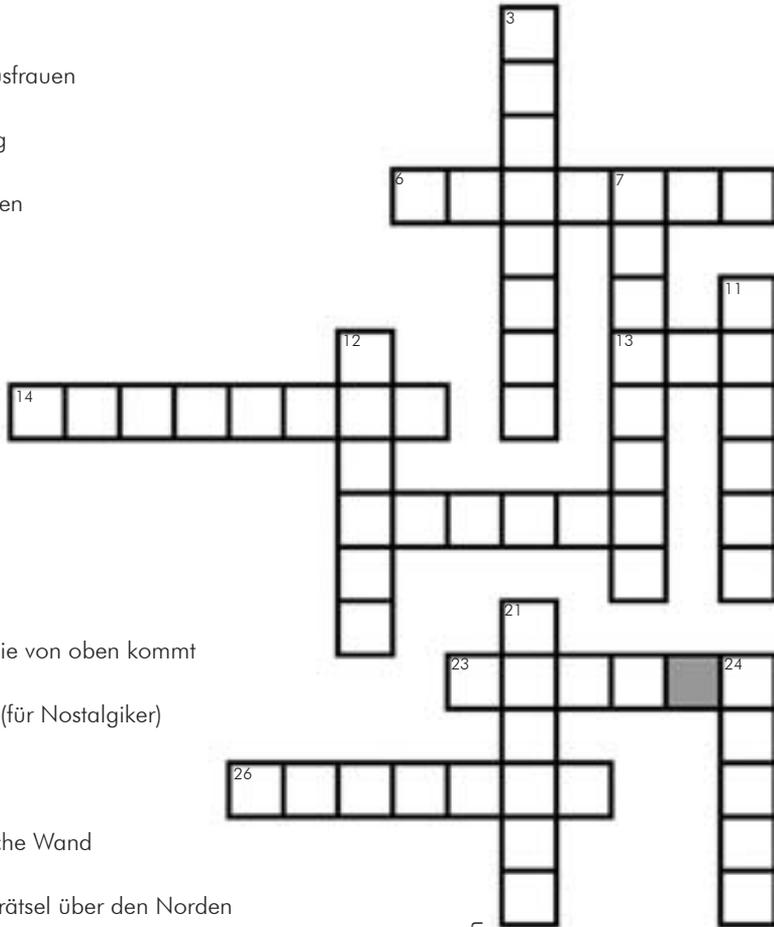
Kreuzworträtsel

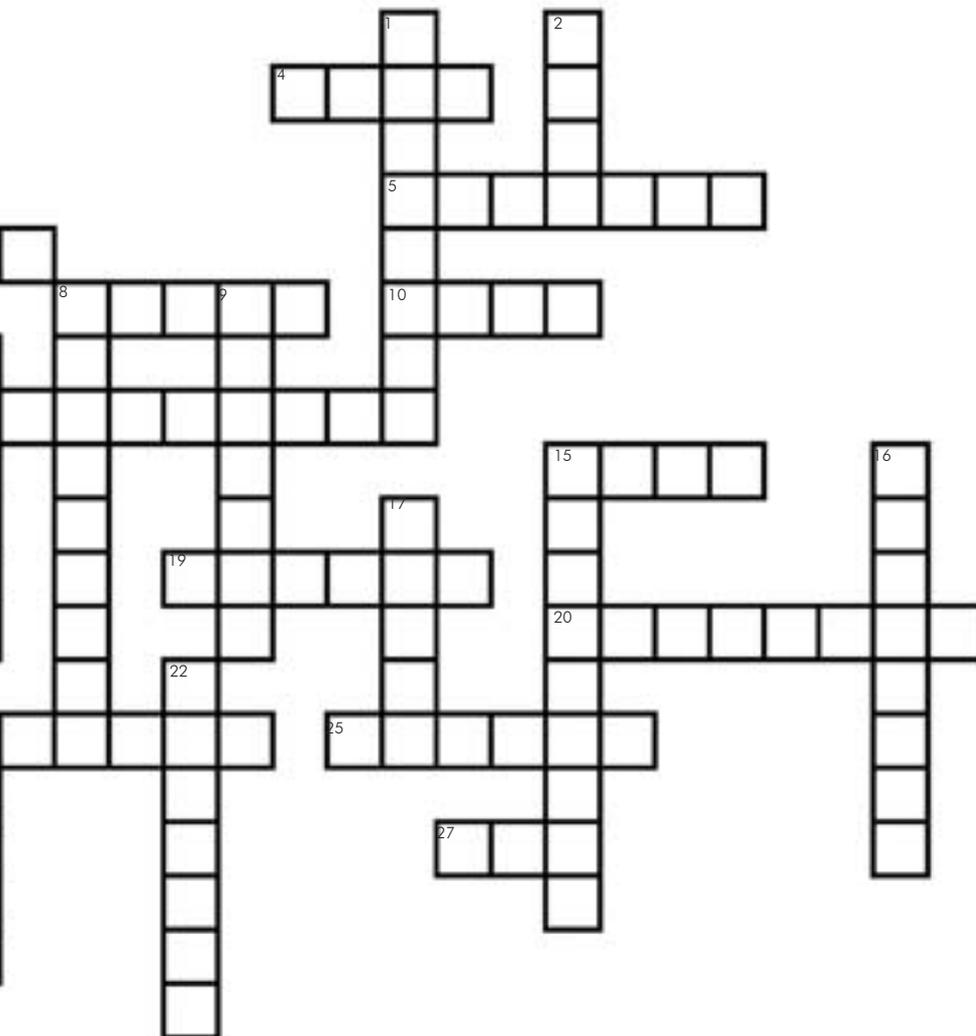
Waagrecht

4. Urlaubsziel deutscher Dichter
5. Mögen Kletterer mehr als Hausfrauen
6. Stolze Handschriftensammlung
8. Kann man nie genug von haben
10. Waagrechtes im Senkrechten
13. Turm mit Fanclub
14. Umweltschützer aus Metall
15. Läßt einen oft hängen
18. Rundum runde Sache
19. Charlie danach fragen
20. Norddeutscher Kletterer, der nie von oben kommt
23. Geschlossenens Establishment (für Nostalgiker)
25. Gut Haltbares
26. Schlagende südniedersächsische Wand
27. Häufige Antwort im Kreuzworträtsel über den Norden

Senkrecht

1. Bekanntes norddeutsches Repfil
2. Gestein, wo sich Linksfahrer gerne gruseln
3. Vorleser mit Humor
7. Kleinkunst am Fels
8. Ein Klemmteil
9. Gelochtes Auswanderungsziel
11. Besser als Sekt
12. Was zum Stellen
15. Meist Faulheit
16. Amerikanischer Pilgerort
17. Triff oft moralisch
21. Bekannter Zauberer in hohen Graden
22. Oberfippse hier
24. Bei Neutouren oft dabei





Ein Kreuzworträtsel für Kenner der norddeutschen Kletterszene. Wer hier gut Bescheid weiß, kann für Wissen in einen interessanten Gewinn umwandeln. Als erster Preis winkt nämlich ein Kreuz - ein zünftiges Gipfelkreuz (Reproduktion eines klassischen alpinen Modells) sowie ein KK-T-Shirt und/oder ein Fremdwörterlexikon.

Liefern müßt ihr uns ein möglichst komplett ausgefülltes Kreuzworträtsel. Bitte schickt die Lösungswörter oder eine Kopie des ausgefüllten Rätsels an die Redaktion.

[Arne Grage, Hannover]

Klettern, ein Lebenskonzept?

In meiner Gedichte- und Sprüchesammlung, die ich als Schülerin begonnen und gepflegt habe, steht zuerst folgendes Zitat:

*Seltam, im Nebel zu wandern!
Leben ist einsam sein.
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein.*

(Hermann Hesse)

Es hat meine damalige Stimmungslage gut getroffen, aber auch in späteren Lebensphasen konnte bzw. kann ich mich darin wiederfinden. Grundsätzlich tut es mir gut, mich in Abständen daran zu erinnern, dass Freunde, die Familie, die Beziehung zwar sehr wichtig sind, jedoch trotz aller Nähe einem das „persönliche“, eigene Leben nicht abnehmen können: Nur ich lebe mein Leben. An diesem Punkt komme ich zwangsläufig immer zur Frage nach dem Sinn des Lebens (ich spüre förmlich Stefans Aufstöhnen.) Meiner Meinung nach sollte der Frage in gewissen Abständen nachgegangen werden, auch wenn sie, wenn nicht mit einem banalen „Spaß haben“ abgetan, nur schwer zu beantworten ist. Dient Leben heute wirklich nur der Reproduktion, beinhaltet es nicht auch Demut gegenüber dem Leben, der Schöpfung allgemein? Leben heißt Lieben, meinen viele, nicht nur Hesse, der natürlich auch dazu etwas hinterlassen hat¹ (vgl. dazu u. a. den kleinen, bei Suhrkamp erschienenen und früher außerordentlich beliebten grünen Gedichtband). Und doch kann das nicht alles sein.

WIR gehen klettern, leidenschaftlich; der eine mehr, die andere weniger, aber doch so, dass Freizeit und Urlaube allergrößtenteils unter dem Kletteraspekt gestaltet werden. Sogar Freundschaften werden dementsprechend gebildet, so hart es klingt. Also scheint die Herausforderung des Kletterns in all seinen Spielformen nicht nur einen Lebensinhalt, sondern einen Lebenssinn darzustellen!? Eine Erklärung wäre, dass für uns modernen Menschen, deren tägliches Leben keinen existentiellen Kampf (mehr) bedeutet, das

Klettern eine Herausforderung, ggf. sogar eine Grenzerfahrung, darstellt, die erstens Stress abbaut und zweitens uns selbst erfahrbar macht. Ich spüre mich, spüre, dass ich lebe, dass es sich lohnt zu leben. Ist es das?

Um weiterzudenken: Wenn ich gerade klettere, bin ich allein, aber ich bin es auch wieder nicht. Wir alle wissen, wie abhängig wir von unserem Seil- und Sicherungspartner sind. Wir sind fast immer „über das Seil mit jemandem, dem wir vertrauen (müssen), verbunden“². Klettern ist also kein Individualsport, sondern beruht auf Vertrauen und Können. Sind wir damit dem Lebenssinn nicht ebenfalls ein Stück näher gekommen?

Vielleicht gibt uns das Klettern deshalb so viel – wir erfahren uns selbst in der Gemeinschaft.

(So abgegriffen das auch klingt.)

Ich habe abschließend noch einen Spruch:

*Leben
Einzel und frei
Wie ein Baum
Und brüderlich
Wie ein Wald
ist unsere Sehnsucht*

(Nazim Hikmet)

... jedenfalls sollte ich bald mal wieder klettern gehen!

[Christina Kuhl, Bad Harzburg]

¹ Den Sinn erhält das Leben einzig durch die Liebe. Das heißt: je mehr wir zu lieben und uns hinzugeben fähig sind, desto sinnvoller wird unser Leben. H. H.

² Zitat S. Bernert

Steinbruch Bielefeld



Mr. Steinbruch – Jens Muth

Fotos | Hannes Huch, Nürnberg

Rabenklippen - Im Land

Sonntag Vormittag. Bushaltestelle Eckertal. Zischend öffnet sich die hydraulische Tür und Horden von rotbestrumpften Wanderern schieben uns von hinten aus dem Bus. Während sich links im Luchsgehege die früher im Harz heimische Großkatze vor den Ausflüglermassen versteckt, stehen wir ungefähr eine Seillänge weiter vor den Einstiegen an den Rabenklippen.

Steil ziehen die roten, meist nur mit hautstrapazierendem Klemmeinsatz zu erkletternden Risse zum 30 m entfernten Gipfel. Nach einer Aufwärmrunde im *Pilotenweg 7-* und dem schönen Handriss *For a friend 7-* geht es an die herberen Probleme: Heiko verklemmt sich oben im Dach von *Bleeding hand 8*, während wir auf den Crashpads im Schatten sitzen und darauf warten, daß er

rausfliegt. Auf einmal fällt Bernds Blick auf einen Riss weiter rechts:

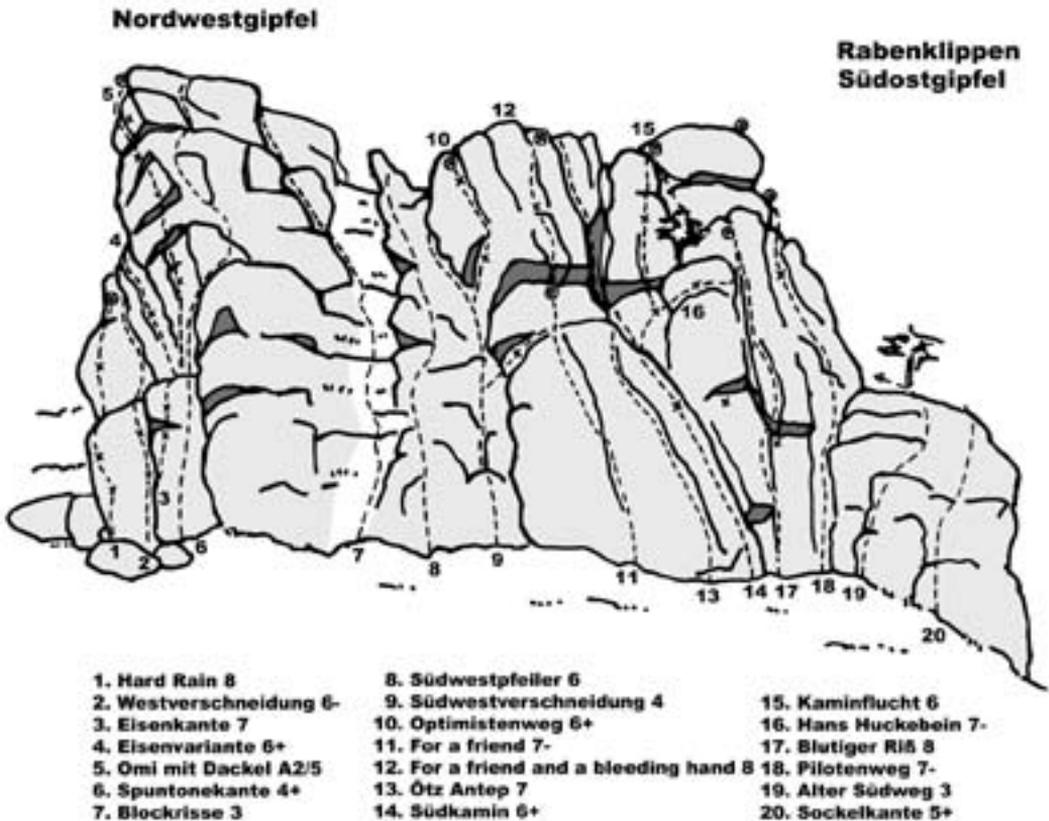
„Coole Linie. Gib’s das schon?“ – „Ähh, jaaaa. Kommt Dir das nicht bekannt vor?“

„Nö, wieso?“ – „Naja, Bernd, das hast Du mit Deinem Bruder vor 20 Jahren erstbegangen, das ist der Blutige Riss...“

„Ooh, echt? Und wie schwer ist das? ...“

Wir sind schockiert! So dramatisch hatten wir uns die Spätfolgen jahrzehntelangen Zerrens nicht vorgestellt. Das die beim schweren Klettern aufgepumpten Muskeln zu einer temporären Blutleere im Hirn und damit zu zeitweiligen Orientierungsverlust führen können, war uns bekannt.

Aber diese chronische Schädigung des Langzeitgedächtnisses macht uns schwer betroffen. Echt brutal. Um den armen



der unbegrenzten Klemmer



Stefan Bernert in Hans Huckebein, 7-

BERGSPORT ZENTRALE

Reise - und Trekking - Ausrüstung

Funktionelle Bekleidung

Bergschuhe

Schlafsäcke

Rucksäcke

Zelte

Kletter- und Alpinzubehör

Andreaspassage 31134 Hildesheim Tel. 0 51 21 - 3 95 15

Top Topo Tipp

Demenzkranken nicht weiter auf seine mentalen Defizite aufmerksam zu machen, klettern wir einfach weiter als wäre nichts gewesen.



Gipfelblick zum Brocken

Schließlich macht Stefan einen Versuch im *Blutigen Riss*, 8:

Nach unendlichen Kämpfen und Flüchen hat er sich die schwersten 10 Meter hoch gearbeitet, die Schlüsselstelle liegt hinter ihm und alle entspannen sich. Auf einmal gerät der sowieso schon zögerliche Kletterfluss völlig ins Stocken. Stefans Gesicht schwillt an, die Adern treten blau hervor und ein leises Wimmern setzt ein. Was ist da los? Herzinfarkt? Das Wimmern steigert sich jetzt zu einem ausgewachsenem Jammern. Er kämpft offensichtlich. Aber wogegen? Ruckhaft geht es millimeterweise vor und zurück. Welche plötzliche Krankheit zwingt dem Körper derartig entstellenden Symptome auf? Ein kurzes Aufstöhnen. Dann Stille. Dann wieder hektisches Scharren. Ein langanhaltendes katzenartiges Wehklagen lässt uns das Blut in den Adern gefrieren und mit einem verzweifelten „liiiich kann da nicht hooockklettern“ kippt er schließlich aus der

Wand und bleibt wie ein nasser Sack regungslos im Seil hängen. Das Seil knarrt leise im Karabiner während der erschlaffte Körper auspendelt und auf den fichtennadelbedeckten Boden abgelassen wird. Der Scheintote schnappt kaum vernehmlich nach Luft.

Da hat der Kegelbruder alles gegeben, aber diesmal hat es leider nicht gereicht. Immerhin hat er für das schönste Mann-gegen-Berg Erlebnis in diesem Jahr gesorgt. Wir sind begeistert. Und freuen uns auf Stefans nächsten Versuch im *Blutigen Riss*.



Der Klippen-Gasthof

Mit dem abschließenden Besuch des oben auf der Klippe liegenden Gasthofes, der neben lecker Kuchen auch einen schönen Blick auf den höchsten Berg des Harzes, den Brocken, bietet, ist das doch ein ganz erlebnisreicher Tag geworden, der tief in die seelischen Abgründe unseres schönen Sports hat blicken lassen.

Axel Hake, Braunschweig



are you
equipped?!

www.entre-prises.de

Climbing holds
tools of passion
hardware

TERMINNE 2005

Wegebau Südlicher Ith und Kanstein

28. Mai, 25. Juni, 17. September

ACHTUNG KLETTERNDE ELTERN: Damit auch Ihr ohne Problem beim Wegebau mitmachen könnt, organisiert die IG Klettern für die Wegebauer die Kinder-Betreuung mit Spiel, Spaß und Kinderbaustelle.

Wenn die Wegebauer-Kinder gemeinsam viel Spaß haben, und alles gut harmoniert, könnte/sollte sich daraus auch ein neues Netzwerk für kletternde Familien ergeben, denn (traurig aber wahr) es gibt immer noch kletternde Elternteile, die nicht genügend Gleichgesinnte kennen und aus diesem Grund schon auf den einen oder anderen Klettertag verzichten mußten.

Sicherheitsseminar

Technik und Taktik für sicheres Vorsteigen im Ith

Aufgrund diverser Kletterunfälle der vergangenen Jahre, bei denen die Ursachen mangelhafte Kenntnis der Absicherungstechnik und Gesteinsbeurteilung im Ith-Fels waren, bietet die IG Klettern nun entsprechende spezielle Sicherheitsseminare an.

(Dies ist kein Kletterkurs! Vorstieg 4. Grad in Halle oder in Bohrhaken-gesicherten Touren ist Voraussetzung)

Anmeldung und weitere Auskünfte bei Angie Faust: mail: angie_faust@yahoo.de

MITGLIEDERVERSAMMLUNG IG KLETTERN AM SA; 21. MAI

Einladung folgt

Wir brauchen eine(n) neuen 2. Vorsitzende(n)!

Wem der freie Zugang zu unseren Kletterfelsen am Herzen liegt und wer den Mut hat, für die Durchsetzung dieses Anliegens eine Zeitlang Mitverantwortung zu übernehmen ist jetzt gefragt!

Nähere Auskünfte bei Stephan Gerschütz (Noch-Zweiter-Vorsitzender).

Mail: stephan.gerschuetz@t-online.de

Gö-Wald-Party

DIE traditionell-kultige KletterInnenoutdoorcocktailvideodiatanzparty im Norden

geplanter Termin: 2.7.2005

Ort: der bekannt-bewährte Waldgrillplatz an der Knubbelwand (von Göttingen über Reinhausen bis in die Nähe von Bettenrode).

Redaktionsschluß Klemmkeil No. 2/2005

1. Oktober

Es gibt Dinge, die ändern sich nie.



Zum Beispiel der Anspruch an höchste Qualität und Termintreue für unsere Kunden.

Seit über 100 Jahren leben wir nun diese Philosophie und sind so von einer kleinen Akzidenzdruckerei im Jahr 1894 zu einem modernen Dienstleister in Sachen Kommunikation gewachsen. Von Rollen- und Bogenoffset über Digitaldruck bis hin zum Lettershop. Einfach alles aus einer Hand.

StieberDruck

Innovative Ideen für erfolgreiche Kommunikation. 09343 / 6205-0.

Tauberstraße · 97922 Lauda-Königshofen

STORY Technoklettern heute

Der Diagonalriss (A2 und Eis M1+, 70° oder so)

Technoklettern ist Minderheitenprogramm. Im Bevölkerungsdurchschnitt klettern ja schon nicht viele, aber es gibt wahrscheinlich noch weniger Anhänger des technischen Kletterns als praktizierende Satanisten oder Sammler von Schrauben mit nichtmetrischer Gewindesteigung. Beiträge über Hakenklettern werden noch nicht mal auf Mittelwelle nach 0.00 Uhr gesendet.

Technoklettern ist so richtig out.

Macht aber trotzdem Spaß.

Und Eines ist sicher: Bei den hakentechnischen Wegen gibt es garantiert keinen Stau am Einstieg.

Und man lernt den selbstgelegten Keilen zu vertrauen. Kein Sportkletter-Gejammer: „Ich traue mich in den Weg da nicht rein, da muss man Keile legen, und ich weiß ja nicht, ob die halten...“

Wenn man erst mal den halben Tag in den eigenen Keilen gehangen hat, dann vertraut man denen schon. Auch beim Klettern gilt: Vertrauen lernen, heißt siegen lernen.

Heute vertrauen wir dem selbstgelegten Material im *Diagonalriss*.

Eigentlich heißt das Ding *Silver Star*, mit sarten hat das aber nichts zu tun, eher mit hängen, aber *Silver Hänger* klingt nicht so gut, darum also *Diagonalriss*. Oder hat der *Silver Star* einen *Silver Hänger*? Davon vielleicht mal wann anders.

Der *Diagonalriss* war das vielleicht letzte Technoproblem in Norddeutschland, und geknackt haben es, nach einem ersten Anlauf durch die Seilschaft Körner/Bauer, der Holgi und der Alex.

Und seit seiner Erstbegehung hing der Riss da oben so diagonal in der Wand rum und keiner kletterte daran. Das wollten wir im Januar 2004 ändern. Für zwei Tage hängten wir uns zum Riss dazu, mit vielen

Keilen, kleinen Friends, Haken in jeder Form und Größe und – sehr wichtig – Schlingen zum Hängen. Am ersten Tag bis zum Baum in der Mitte, der da auf einmal waagrecht aus der überhängenden Wand herauswächst und einen guten Stand abgibt (danke, Baum). Am zweiten Tag bis zum Ende. Dazwischen waren wir zuhause und haben da auch geschlafen, eine ganze Woche lang.

Dann war wieder Wochenende und wir sind wieder hingefahren zum Riss und haben wieder ganz unten angefangen. Beim ersten Mal war es nämlich so spät geworden, das wir vom Baum in der Mitte nach oben aus der Wand herausklettern wollten (Lösung Körner/Bauer), da bin ich dann aber in einen Spachtelhaken reingeflogen und dann in den besagten Baum (noch mal: Danke, Baum!). Wir haben dann abgeseilt und die restlichen Haken mit der Stirnlampe geborgen. Macht bei minus 10° Celsius echt Spaß, da kriegt man so lustige rote Bäckchen.

Am nächsten Wochenende bin ich zuhause um 6 Uhr losgefahren und wir waren bei Sonnenaufgang am Riss, der ja immerhin 50 m lang ist, da braucht man schon den ganzen Tag. Schließlich muss man erst die gefrorenen Zapfen abschlagen und das Eis aus dem Riss rauskratzen, sonst kriegt man da keine Keile rein, das kann schon dauern. Und man muss zum Riss erst 20 m hin über das Eis zum ersten Stand. Und dahin, wo der Riss ist, muss man auch erst noch. Und wieder weg, wenn man oben war. Jedenfalls geht der Tag schon rum, gerade im Januar, der ja sowieso überwiegend aus Nacht besteht. Soviel zum Problem.

Das ist nicht die Schwierigkeit, sondern das Aufstehen mitten in der Nacht, und das macht den Weg für Norddeutschland



Im Diagonalriss

STORY

ziemlich einmalig. Hier stolpert man ja meistens nicht wie in den Alpen um halb zwei im Dunkeln vor die Hütte mit nur einem Gedanken (Alter, was mache ich hier???).

Aber zurück zum Riss. Jeder schaut jetzt mal seinen Zeigefinger an: So breit ist der. Und zwar über 50 Meter. Da gehen einem schon gerne mal nach der Hälfte die Sicherungen aus, oder hat wer 30 1er Friends zuhause? Genau!

Da darf man sich was ausdenken. Am Ende, wenn die Friends und alles andere alle sind, kann man auch kurze Spachtelhaken nehmen, da ist der Riss nämlich auch zuende. Ab da geht es nach oben zur Kante. Und dann wird es spannend. Dann muss man ohne Sicherung und Griffe über verschneite Platten die ersten Krüppelfichten erreichen. Und durchgeschwitzt bei minus 10 Grad Celsius unge-

fähr zwei Stunden den Nachsteiger sichern, dem man fairerweise vorhin am Stand die Daunenjacke überlassen hat. Und wenn man keine imprägnierten Seile hat, kriegt man die gefroren auch so gut durch den HMS. Technoklettern ist schön. Erst recht im Winter.

Nächstes Mal: *Ein Kampf um Rom*.

[Axel Hake, Braunschweig, der hier von der 2. Begehung berichtet]

[Ein Vorschlag zum Ruhm: Wie wär es denn mit der 2. Begehung von *To whom the bells tolls*, A4 im Marienhagener Steinbruch statt dem alten Klassiker *Ein Kampf um Rom*? Rolf]



**BERGSPORT
ZENTRALE**

**R e i s e b e d a r f
W a n d e r n
K l e t t e r n
C a m p i n g
A l p i n i s m u s
F r e i z e i t b e k l e i d u n g
u n d m e h r**



**Lister Meile / Gretchenstraße 9a | 30161 Hannover | fon 0 511 / 31 31 30
Jetzt auch im Internet: www.bergsportzentrale-hannover.de**

Leser Reaktionen

Hallo Zappler,
ich muss euch, also dir und deinen Frauen
und Mannen, also dem Redaktionsteam und
Zuarbeitern, mal ein dickes Kompliment
aussprechen: Das Heft ist rundum
gelungen! Die Mischung aus Information,
Unterhaltung, Bebilderung und Jokus
stimmt einfach. Ich kenne nichts Besseres
auf diesem Gebiet. Geradezu professionell,
aber doch erfrischend.

Besonders loben möchte ich die Titel-
bildidee und Gestaltung. Besonders gut
gefallen, ja geradezu aus der Seele
gesprochen hat mir „Schwärmen von
Schweden“. Klasse! Fast Wort für Wort
– bis auf die zwischenmenschlichen
Besonderheiten natürlich – könnte ich für
Norwegen übernehmen, nur dass alles noch

etwas Richtung „großartig“ verschoben
wäre. Die „Trollländer“ sind schon etwas
Besonderes. Auch Arnes Artikel lässt einiges
durchscheinen. Wenn ihr dieses Niveau
halten können solltet, wäre das sensationell.
Ich kann uns allen nur wünschen, dass das
klappt...

Der langsam wieder im Wortsinn fuß-
fassende

Hans (Weniger)

[Soviel Lobhudelei hören wir doch gerne.
Vielen Dank. Eure Redaktion;-)]



Bjoeks
klimcentrum

37 m HOHER KLETTERTURM
11 m ÜBERHÄNGEND, ROUTEN VOM 5. - 10. GRAD

1200 m² INNENWAND
WANDHÖHE BIS 18 m, REIBUNGSPLETTEN,
10 m-DACH; ROUTEN VOM 2. - 10. GRAD

BOULDERANLAGE
INNEN + AUSSEN (> 350 M²)

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN /
NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230
ÖFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR



Zufahrt: Autobahn Bremen - Oldenburg - Groningen
in Groningen: östlicher Rundweg, Abfahrt Sportpark Karding

Sperrt die Felsen!

Sperrt die Felsen! Los! Draußen klettern verweicht doch total.

Schön in der Sonne von Kelle zu Kelle cruisen anstatt harte Moves zu ziehen.

Albernes unsystematisches Rumgehampele anstatt konsequenten Trainings.

Da kommt nie ein guter Kletterer bei raus.

Schaut euch dagegen mal die Leute aus Nordrhein-Westfalen an.

Gewinnen jeden Wettkampf bei uns.

Und warum? Weil da die Naturfelsen gesperrt sind!

Und weil die Naturfelsen gesperrt sind, haben die die schönsten Plastikwände gebaut. Eine Kletterhalle neben der anderen. Optimale Trainingsbedingungen bei jedem Wetter zu jeder Jahreszeit.

Egal ob es draußen stürmt und schneit, drinnen kann man bei 15 Grad sein Trainingsprogramm abspulen. So werden gute Kletterer gemacht.

Schaut Euch mal die Ergebnisse der letzten Kletterwettkämpfe in Norddeutschland an.

Ist doch peinlich für uns.

Die aus NRW gewinnen die Pokale, und die norddeutsche Meute balgt sich um die hinteren Plätze.

Das muss anders werden. Und darum: Sperrt die Felsen! Damit bei uns endlich mehr Kletterhallen gebaut werden. Damit hart trainiert werden kann.

Dieses Ganze draußen im Wald rumrennen, kilometerweit zu den Felsen hin und kilometerweit wieder zurück, dazwischen gemütlich bei Kaffee und Kuchen auf der Boulderplatte abhängen und ins grüne Blätterdach blinzeln. Auf wie viele Klettermeter kommt man da am Tag? Genau. Und in der Halle, wenn man 10 Sekunden, nachdem die Autotür hinter einem ins Schloss gefallen ist schon vor der ersten Route steht? Und 1 Meter daneben vor der nächsten und 1 Meter daneben wieder vor der nächsten? Eben.

Mal ehrlich: Draußenklettern ist doch was für sentimentale Schwächlinge, die zu faul sind zum Trainieren.

Und immer diese Ausreden: Zu kalt, zu

warm, zu schwül, irgendwas ist immer.

So was gibt es in der Halle nicht. Hopp oder topp, da gelten keine Ausreden.

Also, es gibt nur eine Möglichkeit das bedauernswerte Leistungsniveau des norddeutschen Kletterns zu heben: Alle Naturfelsen sperren!

Damit Kletterhallen gebaut werden. Damit Plastikwände zum Trainieren da sind.

Damit endlich norddeutsche Kletterer die norddeutsche Kletterwettkämpfe gewinnen.

Wer lieber draußen in der Natur rumhängen will, der soll doch zu den Pfadfindern abhauen.

Axel Hake

Bouldern

Kaffeebar

Kurse

Kinderboulderclub

Kindergeburtstage

Schulausflüge

Kletterschuhverleih



escaladrome

BLOC:WERK HANNOVER

Am Mittelfelde 39, 30519 Hannover

(05 11) 4 75 64 44, etwas@escaladrome.de

www.escaladrome.de

Fotowettbewerb

Großer KK-Fotowettbewerb: Mein döofstes Kletterfoto

Ein echtes Trauerspiel, unser Fotowettbewerb. Wir waren jedenfalls doch ziemlich enttäuscht, dass wir nur eine einzige Zusendung (Danke Sven) erhalten haben! Zu Strafe ziert das Siegerfoto nun den KK-Titel. wir hofften auf dieser Seite ein nettes Potpourri aus den Fotos gestalten zu können. Fehlanzeige! Deshalb bleibt diese Seite einfach mal Weiß plus Trauerrand. Konkurrenzloser Sieger ist übrigens Sven Wegener. Möge er an seinem neuen „Selfmade-Friend“ (siehe KK 2/04 Seite 25) und KK-Shirt viel Freude findet. Herzlichen Glückwunsch!

[KK-Redaktion]

Gut angelaufen ist die Arbeit im Norddeutschen Sportkletterkader. Mit viel Engagement von Ralf Kowalski und nun vor allem durch den offiziellen Verbandstrainer Stephan Böhm wurden inzwischen diverse Trainingstreffen organisiert. Mehrmals wurde das Hamburger Kletterzentrum und die neue Boulderhalle *escaladrome* in Hannover aufgesucht. Ein großer Vorteil für uns ist, dass die Kadermitglieder hier kostenlos trainieren können. Dazu gab es zwei exzessive Besuche in der Groninger Kletterhalle und ein Ostertrainingscamp im Frankenjura. Neben dem Training und der Vorbereitung auf Kletterwettkämpfe war und ist es uns sehr wichtig, dass sich hier eine harmonisierende, gegenseitig motivierende und unterstützende Gruppe bildet. Viele neue Aufgaben, an denen wir alle hoffentlich wachsen werden. Für Anfang Mai wollen einige Kadermitglieder am Deutschland-Cup bzw. Jugend-Cup in Karlsruhe teilnehmen. Neben dem A-Kader, der aus den Bestplatzierten der letztjährigen Meisterschaft besteht, sind übrigens weitere Plätze im B-Kader zu vergeben. Im Juli ist ein 1-tägiges Sichtungstreffen geplant. Interessierte können sich gerne melden. Unangenehm viel Arbeit fällt zur Zeit auch auf der organisatorischen Ebene an (Schriftkram, Finanzpläne, Athletenverträge, Sponsoren, Treffen, viel Telefonieren ...) Zwar ist die Finanzierung durch den Nordwestdeutschen Sektionenverband respektive dem Landesverband für Bergsteigen Niedersachsen im Deutschen Alpenverein noch nicht abschließend geregelt, aber wir sind guter Dinge. Voraussetzung für die Fortführung unserer Arbeit ist allerdings schon ein positiver Beschluß auf dem

Kleinen Sektionstag Ende Mai. Hier müssen die Sektionen klar für den Wettkampfsport votieren und das auch mit entsprechenden Finanzmitteln fördern.

Weitere Pläne: einen ergänzenden Jugendtrainer, eine Qualitätsverbesserung bei den Wettkampfveranstaltungen, ein paar neue engagierte Gesichter (z. B. neue Routenschrauber, Schiris), weitere Sponsoren, einen netten und erfolgreichen Kletterkader.

[Rolf Witt, Referent für Wettkampfklettern, Oldenburg]

PS: Wer Infos will, soll sich bei mir melden!
website: www.landesverband-bergsteigen-niedersachsen.de



Julia-Christina Gebhardt beim Boulder cup im *escaladrome*/Hannover.

Norddeutsche Sportklettermeisterschaften

28. Mai – 4. Wettkampf in Braunschweig, Kletteranlage Guldtenstraße. Beginn 10.00 Uhr

25. Juni – Finale Wilhelmshaven/Sande, Monte Pinnow. Beginn 10.00 Uhr



Das **KK-Langarm-Shirt** ist in die zweite Auflage gegangen.

Die Kleinstauflage ist in den Größen L, XL und XXL zu bekommen.

Farbe: Sandstein-beige.

Aufdruck auf Brust und Ärmel in Burgunder-Rot.

Preis: 22,00 Euro plus Versand.

Bestellungen über Rolf Witt

(witt@umbw.de, Postadresse siehe Impressum).



Der Kletterausrüster im Norden:
www.gearhead-climbing.de

Neu bei Gearhead - Five Ten Galileo



Das brandneue Spitzenmodell
von Five Ten

- Neue Ferse für präzises Hooken
- Verbesserte Gummimischung "Stealth FX"
- Gute Kantenstabilität für ideale Kraftübertragung



Ladenvorverkauf:

LEVEL UP
Königsstr. 35
30167 Hannover

Ein alter Sack

Glauben Sie nicht, jetzt kommt eine Selbstbeschimpfung. Erst ‚nachlassende Tagesform‘ und dann diese Überschrift. So weit haben mich manch erboste Zuschriften nach meinem Glückwunsch zum Messnergeburtstag in Heft 9 (???) dann doch nicht getrieben. Es geht um etwas viel Schöneres, ja Edleres: einen Rucksack.

1990 hatte ich ihn gekauft, und nun, kaum vierzehn Jahre später fiel er buchstäblich auseinander. Nun gut, ich hatte ihn nicht geschont. Bei all unseren großen Touren waren wir nie so die Blitzbergsteiger, die nur mit einem Tagesrucksack die großen Wände durcheilen. Wir biwakierten lieber. Dazu braucht man einen großen Rucksack. Und den hatte ich ja nun.

Aber wie gesagt, kaum anderthalb Jahrzehnte später, war er schier nicht mehr zu gebrauchen. Löcher, Reißverschlüsse hinüber, der Hüftgurt ein Fragment. Keine Frage: Er gehörte in die Werkstatt.

„Eine Schönheitsoperation?“, raschelte er, „Du solltest dich selber mal anschauen.“

„Das ist ein Treuebeweis“, entgegnete ich liebevoll, „Ich will doch nur dich. Und jetzt jammer‘ nicht rum! Du bist doch schon groß.“

„Meinetwegen. Aber wenn ich eines Tages nur noch eine gottverdammte Last für dich bin, dann lass mich auf dem Gletscher liegen, versprochen?“

„OK“, sagte ich rauh und verbarg meine Rührung.

Gedanklicher Sprung von der Welt von uns Kerlen in die der Erwachsenen: Früher, tjä: früher wäre ich nie auf die Idee gekommen, einen Rucksack zu waschen. Mittlerweile, da das eigene Geburtsjahr weiter und weiter in die grauen Zonen des

letzten Jahrhunderts zurückrutscht, ist man ja erwachsen. Dermaßen erwachsen, daß man im Elternbeirat des Kindergartens sitzt. Unfassbar. Wie dem auch sei: Eine schnelle Wäsche würde genügen und wurde vorgenommen.

„Wir schicken den Rucksack ein“, beschied man mir im Outdoor-Laden, „aber wissen Sie, Sie müssen ihn vorher waschen! Es gibt schließlich Hygiene-Vorschriften.“

Dass er eigentlich schon gewaschen war, erwähnte ich natürlich nicht. Ähem.

Nach einem zweiten Anlauf per Waschmaschine, kam ein Anruf von der deutschen Niederlassung des amerikanischen Herstellers, an die der Händler das gute Stück eingeschickt hatte.

Die „lebenslange Garantie“ galt nur für fünf Jahre, weil laut amerikanischem Recht ein Produkt nicht länger als fünf Jahre zu halten hat. Wirklich wahr. Ist das noch Konsumterror oder ist das schon Euthanasie an Gegenständen?

Jedenfalls erklärte eine Männerstimme:

„Das können wir nicht reparieren!“

„Glaub ich nicht. Sie wollen bloß nicht.“

„Das wird teurer als ein Neuer. Das rentiert sich nicht.“

„Ist mir egal.“

„Wir geben Ihnen Rabatt auf einen Neuen.“

„Ich will aber keinen neuen.“

„Warum nicht?“

„Na, weil die ganzen Erinnerungen dranhängen. Der Rucksack ist wie ein alter Freund für mich. Den kenn ich länger als meine Frau.“

„Hm, so hab ich das noch gar nicht betrachtet...“, lenkte er ein, „langsam versteh ich Sie.“ „Also reparieren Sie ihn jetzt?“

„Nein. Der ist hinüber.“

Am Ende fiel mir eine Sattlerei an einem in Freiburg ein, wo ich früher wohnte,

und zum zweiten Mal transportierte ein Paketdienst meinen alten Gefährten quer durch die Republik. Für 80 Euro erhielt ich glücklich einen perfekt restaurierten Rucksack. An dieser Stelle mal kurz ein ordentliches Hip-Hip-Hurra auf das deutsche Handwerk!!! Glücklich präsentierte ich ihn meiner Frau. Und was sagte sie? „Wieso hast du keinen neuen gekauft?“
Seufz...

Wenig später, als wir alleine waren, sagte ich zu ihm: „Weißt du was? Du bekommst einen neuen Platz gleich neben dem Schreibtisch?“

„Soll ich dir jetzt beim Sesselfurzen Gesellschaft leisten, oder was? Ich will zu den Klettersachen.“

„Da seh ich dich zu selten.“

„Ist auch wieder richtig.“

„Und du bekommst einen Namen. Wie

unsere Kinder. Ich taufe dich auf den Namen ‚Sack‘.“

„Nicht sehr originell. Aber das warst du ja eh nie.“

„Vielen Dank.“

Einen ‚alten Sack‘ würde ich ihn im persönlichen Gespräch nie nennen. Das war nur in der Überschrift, und auch nur darum, weil ich einen billigen Gag zum Einstieg suchte. Es wird jedenfalls nie wieder vorkommen.

[Malte Roeper, München]



SACHEN FÜR UNTERWEGS

SFU

Ausrüster
für Bergsport
Wandern · Kanus
Radtouren · Klettern
Expeditionen · Fernreisen

☎ 0531/1 36 66, Mo - Fr. 10 - 19⁰⁰, Sa 10 - 16⁰⁰
Internet: www.sfu.de e-mail: info@sfu.de
Friedr.-Wilhelm - Str. 39/40, 38100 Braunschweig

IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V.



BEITRITTSERKLÄRUNG

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ **Geburtsdatum:** _____

Telefax: _____ **Beruf:** _____

eMail: _____

Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als:
(bitte ankreuzen)

- aktives Mitglied (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre), zum Jahresbeitrag von EUR 20,00
- Jugendmitglied (Einzelmitglied bis 16 Jahre), zum Jahresbeitrag von EUR 10,00
- Familienmitglied (Ehepaar oder eheähnliche Lebensgemeinschaft mit mindestens einem Kind),
zum Jahresbeitrag von EUR 32,00
Namen der Familienmitglieder: _____

förderndes Mitglied, zum Jahresbeitrag von EUR _____ (mind. EUR 100,00)

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden. Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

KontoinhaberIn: _____

Kto.Nr.: _____ **BLZ:** _____

Bank: _____

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort: _____

Datum: _____ **Unterschrift:** _____

Bitte einsenden an:

IG Klettern Niedersachsen e.V.

c/o Joachim Fischer, Am Freibad 2, 31171 Nordstemmen (Tel.: 05069 / 516 700)

IG Klettern - Adressen

1. Vorsitzender

Joachim Fischer, Am Freibad 2, 31171
Nordstemmen, fon 05069/5167-00, fax -02,
mail ig-klettern-nds@gmx.de

stellvertretender Vorsitzender

Dr. Stephan Gerschütz,
Stephanusstr. 11, 34260 Kaufungen,
fon & fax 05605/927047,
mail stephan.gerschuetz@t-online.de

stellvertretender Vorsitzender

Rainer Oebike, Pappelweg 4b, 30890
Barsinghausen, fon 05105/80759

Kassenwart

Michael Kramer, Egestorffstr. 18,
30449 Hannover, fon 0511/2134546,
mail michael.kramer@bnw.de

Kassenprüferin

Angie Faust, Hahenstr. 9,
30167 Hannover, fon 0511/17102,
mail angie_faust@yahoo.de

Schriftführerin

Christina Kuhl [Adresse s. Stefan Bernert],
mail cikuhl@aol.com

Webmaster

Götz Minuth, Raiffeisenstr. 47,
91710 Gunzenhausen, fon 09831/882530,
mail webmaster@ig-klettern-niedersachsen.de

Kletterkonzeption

Götz Wiechmann, Jahnstr. 37,
34266 Niestetal-Heiligenrode,
fon 0561/52964-33, fax -34,
mail wiechmann.kamin@t-online.de

Vertreter in vereinsübergreifenden Gremien und sonstige wichtige Adressen

Landesausschuß Klettern & Naturschutz

Götz Wiechmann [Adresse s. o.]

Gebietsbetreuung (Wegebau u. a.)

Südlicher Ith

Georg Schwägerl (IG/DAV Paderborn),
Leostr. 65, 33098 Paderborn, fon 05251/
24597, mail georg.schwaegerl@web.de
Jörn Tölle (IG/DAV Paderborn), Hohefeld 11,
33100 Paderborn, fon 05293/930012,
mail joern@2w10.de

Nördlicher Ith:

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln), Südstr. 4,
31860 Emmerthal, fon 05155/5589,
mail arndt@neudorff.de
Karsten Graf (IG/DAV Hameln), Münster-
kirchhof 7, 31785 Hameln, fon 05151/
924123, mail karstengraf@freenet.de

Kanstein:

Claudia Carl (IG/DAV Hannover),
Am Listholze 3, 30177 Hannover, fon 0511/
6966373, mail claudia.carl@t-online.de

Hohenstein:

Dr. Wilfried Haaks (IG/DAV Hamburg),
Lausitzer Weg 15, 22455 Hamburg,
fon 040/5551660

Westharz & Hainberg:

Stefan Bernert [Adresse s. o.]
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531/6149140, Fax 0531/2611588,
mail r.goedeke@gmx.de

Koordination Hakensanierung:

Arne Grage, Fröbelstr. 1,
30451 Hannover, fon 0511/2106357,
mail arne.grage@gsk.com

Referent für Wettkampfklettern im DAV:

Rolf Witt
Friedrich-Rüder-Str. 20
26135 Oldenburg
fon 0441-9849415
mail wettkampf@landesverband-bergsteigen-
niedersachsen.de

Nordwestdeutscher Sektionenverband

Klaus-Jürgen Gran
Damenweg 22
49082 Osnabrück
fon 0541-335260

Norddeutsche Kletter-Websites:

www.der-bunker.net
www.ig-klettern-niedersachsen.de
www.kielerkletterkeller.de
www.kletterninhamburg.de
www.kletterninoldenburg.de
www.kletternimnorden.de
www.landesverband-bergsteigen-niedersachsen.de



Raus aus dem Alltag,
aufatmen,
frei sein!

Mit Ausrüstung vom Spezialisten.



EXTRA TOUR
DIE OUTDOOR-AUSRÜSTER

Schlankreye 73 • 20144 Hamburg • Tel 040 / 422 60 22
Fax 040 / 422 60 62 • www.extra-tour.com • info@extra-tour.com